

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Exemplaren: bei Bestellung ins Haus durch andere Auslieferung in Stadt und auf dem Lande außerhalb derselben, durch die Post 120 Pf. unter 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Redaktion anderer Originalarbeiten ist nur mit deutlicher Unterschrift abzugeben. — Für Rücksende unbenutzte Exemplare überreichen wir keine Rücksicht.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentiell. Illustr. Unterhaltungsblatt
in neuer, Romanen und Novellen
a. s. l. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen mit
Umgebung 10 Pf. Restliche 25 Pf. anderwärts pro
20 Pf. im Restanteil 40 Pf. Bei sonstigen Bedingungen nach Vereinbarung.
Besondere Berechnung, nach ausdrücklicher Verständigung. Beilagen
für größere Zeilen-Räume nur am Tage vorher. Preis
für Anzeigen bis höchstens 9 Zeilen, Familienanzeigen 24 10 für zweitägig. —

Russisch-offizielle Deutschehebe.

Einen Beweis, wie wenig die russische Regierung sich in den baltischen Provinzen die Bekehrung des Jahres 1905 zu eigen gemacht hat, und wie sehr sie immer noch geneigt ist, die Royalität der deutschen Balten zu verdächtigen, bietet eine im Laufe dieses Sommers erschienene Broschüre, betitelt: „Die Schule in den Ostseeprovinzen“. Eine Übersicht der russischen Periodischen Presse.“ Der Umstand, daß die im Buchhandel nicht erhältliche Schrift in der Reichsdruckerei gedruckt und von der Kanzlei des Ministers ausdrücklich an die höheren Ressorts des Reichsverbandes übergeben worden ist, spricht für deren mehr als offiziösen — um nicht zu sagen — offiziellen Ursprung. Man erzählt sich zudem, daß das von echt nationalistischem Geiste erfüllte Laborat der Beamten deutsch-baltischer Herkunft aus Gründen garter Rücksicht nicht zugestellt wurde, wogegen letztere allerdings an zuständiger Stelle Vorstellungen erhoben haben.

Gleich die Anfangsworte der Broschüre geben, wie der „B. V. A.“ schreibt, ein Bild von der unendlich gefährlichen und deutsch feindlichen Tendenz des Ganzen: „Die von der Regierung in den Ostseeprovinzen beabsichtigte Annäherung dieses Grenzgebietes an das eigentliche Rußland erregenden Maßregeln“, heißt es dort, „stoßen unweigerlich auf den aktiven oder passiven Widerstand der Deutschen. In dieser Beziehung macht auch die Schule keine Ausnahme. Lange Zeit hindurch war die Schule, wie vieles andere, wenn nicht alles, eine „innere“ Angelegenheit des örtlichen Adels, so bemerkt die Dronina Woffij (melanbei gelagt, eines der schimmlichsten nationalistischen H-publizisten). Als Resultat ergab sich eine völlige Germanisation des Gebietes, und so standen die Dinge bis zum Regierungsantritt Alexanders III. Erst das Erscheinen solch energischer Beamter wie des Fürsten Schadowostoi und des Kurators des Rigaschen bezirksbezirks Kapustin brach den Widerstand der Deutschen.“

In diesem Tone geht es durch ganze 15 Kapitel und 122 Druckseiten, die zum allergrößten Teil aus einer Kompilation von höhergestellten Artikeln der vorhin erwähnten Dronina Woffij, der Nowoje Wremja, der Swet und verschiedener in den baltischen Provinzen erscheinender deutschfeindlicher russischer Blätter und schließlich auch lettisch-estnischer Organe bestehen. Wo aber Stimmen der deutsch-baltischen Presse angeführt werden, geschieht es in einer entstellenden und verdächtigenden Weise. Der erlautende und verbindende Text der Broschüre (wie bereits bemerkt, amtlichen Ursprungs) hält sich übrigens auf dem gleichen Niveau. Nichts wie Inquisitionen und völlig haltlose Verdächtigungen der von den deutschen Balten nun doch schon so oft bewiesenen Loyalität. In dem Kapitel „Deutschtum“ heißt es: „Vani Meldungen der russischen Presse (!) sprechen die baltischen Deutschen in ihren örtlichen Organen offen von einer allseitigen Politik, die nicht an die engen Grenzen der baltischen Provinzen gebunden sein sollte. Diese Ansicht erinnert sehr an den Rat Alfred Geilers in seiner Broschüre „Die russische Revolution und das baltische Deutschum“ (Ausgabe des alldeutschen Vereins in Deutschland), die unter den Balten sehr verbreitet ist. In dieser Broschüre rät der Verfasser ihnen, im Verein mit dem russischen Reich zu wohnhaften Deutschen die Rechte einer selbständigen Nationalität in Rußland zu eringen und dann allmählich das Band mit dem allgemeinen Vaterland — Deutschland — zu verstärken.“

Den Höhepunkt der direkt beleidigenden Anmaßlichkeit erreicht aber das offiziöse Schriftstück bei seiner Kritik über die Tätigkeits der deutschen Vereine in den baltischen Provinzen, in dem nachstehende, jeglichen Schattens eines Beweises entbehrende Schlußfolgerung gezogen wird: „Diese Ausführungen zeigen, daß die konservative Tätigkeit eines Teiles des baltischen Deutschums, zudem in Verbindung mit seiner Hinneigung zu einer ausländischen Macht, eine ernstliche staatliche Gefahr bildet. Desio mehr muß man aber über das Bestehen einzelner bedeutender russischer

Publizisten staunen, in dem baltischen Deutschum immer wieder nicht anderes als eine Brustwehr altertümlicher Traditionen sehen zu wollen.“

So weit die dem Ministerium des Innern wohl nicht ganz fernstehenden Auslassungen, die natürlich in einem großen Teile des russischen Publikums, welches das baltische Deutschum nur aus den Spalten ihrer Hezpresse kennt, den gewünschten Erfolg hervorgerufen werden. Ein Kenner der Verhältnisse, dem dieses Laborat von Höhe und Tiefe in die Hände fällt, staunt aber über die namenlose Stumpflosigkeit, mit der hier wieder einmal gegen ein Hauslein Fremdenmüger, die in zwei Jahrhunderten ihre unwandlungbare Treue zu Kaiser und Reich bewiesen, verfahren ist. Unwillkürlich fällt der krasse Widerspruch auf, der zwischen solch gefährlicher Verleumdung und der Keilrede in Riga im Juli d. J. stattfand, in welcher Nikolaus II. den deutschen Ritterschäften Liv-, Est- und Curlands mit herzlichen Worten der uneingeschränkten Anerkennung für die allezeit bewiesene Treue zu Kaiser und Reich seinen kaiserlichen Dank aussprach.

Der Vorstand des Landesverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck.

hielt am Sonntag nachmittag in Neumünster seine konstituierende Versammlung ab. Sie war aus allen Wahlkreisen der Provinz äußerst zahlreich besucht; es mochten ungefähr 70 Delegierte anwesend sein. Auch die Verhandlungen legten Zeugnis ab von dem Eifer, mit dem die fortschrittliche Sache in der Nordmark betrieben wird, zugleich auch für die völlige Einmütigkeit, die in der neuen Fortschrittlichen Volkspartei Schleswig-Holsteins herrscht. Der Vorsitzende konnte hervorheben, daß die verschiedenen linksliberalen Richtungen bereits seit langer Zeit in den in Betracht kommenden Landesteilen friedlich miteinander gearbeitet haben und daß nun erst recht, da auch ein äußerliches gemeinschaftliches Band den gesamten Freisinn umschließt, die Übereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen in die Erscheinung tritt. Daß auch in tatsächlichen Fragen diese Übereinstimmung vorhanden ist, beweisen die den größten Raum der Besprechung einnehmenden Verhandlungen über die nächsten Reichstags- und Landtagswahlen. Hier wurde hauptsächlich das Verhältnis zu den Nationalliberalen und zu der Sozialdemokratie diskutiert und festgestellt, daß über die Stellungnahme zu diesen Parteien keine Meinungsverschiedenheit existiert. Zugleich ergab sich aus den Berichten der Delegierten die erfreuliche Tatsache, daß die entschieden liberalen Ideen sich immer weiter unter der Bevölkerung verbreiten und immer neue Anhänger finden, so daß die Fortschrittliche Volkspartei den kommenden Wahlen mit der größten Zuversicht entgegensehen kann. Die Verhandlungen wurden anfangs namens des bisherigen provisorischen Vorstandes von dem Abgeordneten Justizrat Waldstein geleitet; später übernahm nach der endgültigen Wahl des Geschäftsführenden Ausschusses Herr v. Eiden-Hamburg das Präsidium als Vorsitzender des Ausschusses; stellvertretende Vorsitzende sind die Herren Abgeordneten Dr. Strauß und Doormann-Hamburg. Der Geschäftsführende Ausschuss wird im Anschluß an die Vorstandssitzung des Landesverbandes eine Rundgebung eröffnen, die die Stellung der Fortschrittlichen Partei Schleswig-Holsteins zu den innerpolitischen Fragen präzisieren soll.

Den Konserwativen in Mecklenburg

ist Schwulz zumute. Sie fürchten die liberale Agitation, die häßlich, namentlich im Presse-Malchin-Baren, eingeschlagen hat, und sie haben wohl auch allen Grund dazu. Charakteristisch ist nach dieser Richtung hin ein „Nachricht“, den vor kurzem die konserwativen „Mecklenb. Nachrichten“ ausliehen und in dem es heißt: „Wie hier im Domanium des 4. Wahlkreises, Malchin-Baren, wissen kaum noch, daß es einen Bund zur

Vertretung der Landwirte gibt. In den Dominaldörfern läßt der Bund nichts mehr von sich hören. Seine Mitgliederzahl ist in den Dörfern gering, den Mitgliedern des Bundes fehlt jede Führung und jeder Zusammenstoß. Bundesblätter findet man selten.“

Um so rühriger ist in den Dörfern die feilsinnige Agitation. Freisinnige Vereine haben sich gebildet. Versammlung auf Versammlung wird abgehalten. Auf das lebhafteste agitiert der freisinnige Vereinssekretär Lau, der seinen Bekruderer an den Nagel gehängt hat, um sich gegen die freisinnigen Agitation zu widmen. Diese Agitation ist nicht ohne Erfolg geblieben, wie man am besten daraus erkennen kann, daß die bislang ganz verschwundene „Rostocker Zeitung“ in den Bauernhäusern wieder auftaucht! Herr Lau ist ein gewandter und nicht ungeschickter Agitator. Seine Versammlungen sind besucht. Mit großer Begeisterung trägt er seine falschen (!) Lehren vor; mit Schimpfen auf die Reichsfinanzreform, mit Entstellungen der Verfassungsverhandlungen macht er Eindruck. Seine Darlegungen der Rüstler- und Steuererschlämmnisse in unserm Lande treiben einen Teil zwischen den großen und kleineren Behägen.

Nirgends werden seine falschen (!) Darlegungen widerlegt. Kraft der Bund der Landwirte sich nicht bald zu einer scharfen Gegenagitation auf, beharren die Konserwativen in ihrer vornehmen Anselnen, dann werden sie bei den nächsten Wahlen einen Zusammenbruch erleben. Es genügt auch nicht als Gegenagitation, daß im nächsten Winter irgendein Berliner Bundesredner auf Schusters Rappen ankommt und einige Versammlungen abhält, während unsere eingeborenen Ritter zu Hause bleiben. Die Herren müssen selber kommen. Sie müssen selbst darlegen, aus welchen Gründen sie auf dem Standtage die Verfassungsvorlage der Regierung abgelehnt haben. Dies ist doch gar kein so schwieriges Unternehmen (!). Sie brauchen doch nur zu zeigen, daß diese Vorlage das Domanium kaum unbedenklich gelassen hat, daß die Steuern sich bei Annahme derselben unendlich steigern würden. Jetzt aber, nach den Ausführungen des Herrn Lau, denen niemand widersteht, bildet sich die Bevölkerung im Domanium ein, daß die Ritter nur um deswillen die Vorlagen ablehnen, weil sie ihre Macht behalten und keine Steuern zahlen wollen. Ausklärung ist dringend notwendig! Sonst erleben wir es, daß ein Freisinniger oder ein Sozialdemokrat als Vertreter des 4. Wahlkreises in den Reichstag einzieht. Die „Rostocker Zeitung“ und Herr Lau haben bereits die Parole ausgegeben: keine Stimme einem Wändler oder Konserwativen! Lieber ein Sozialdemokrat als ein Junker!

Diese Ausführungen sind ja recht schmeichelehaft für die Fortschrittliche Volkspartei. Aber unsere mecklenburgischen Freunde werden sich durch diesen Schmeichelschrei nicht in ihrer unermüdlichen Aufklärungsarbeit beeinträchtigen lassen. Sie wissen nur zu gut, daß die konserwativen Agitation mit den Mitteln des wirtschaftlichen Druckes zu arbeiten pflegt und daher nicht unterläßt werden darf — selbst wenn sie zurzeit schläft!

Ein liberaler Freibereiner für Bayern.

Der jüngst begründete liberale Freibereiner für Bayern wird mit einem Aufseufz eingeführt, in dem es u. a. heißt: „Die Zentrumspresse hat auf der ganzen Linie zum rückwärtigen Kompa gegen die liberale Presse aufgefunden. So hat vor kurzem ein liberales Blatt mitgeteilt, daß in Bayern ein hoher Betrag gesammelt sei, der im wesentlichen dazu dienen soll, unter Beilegung der liberalen Provinzzeitungen der liberalen Presse das Feld zu erobern.“

Der Liberalismus würde seine stärkste Waffe mit der Preisgabe seiner Presse verlieren, die bisher schon die größten Opfer im Dienste der liberalen Presse gebracht hat, wofür ihr herzlichster Dank gebührt.

Der Wiesentritt, die neben dem Zentrum mit seinem katholischen Präsesverein für Bayern und dem „Angustinus Verein“ auch Sozialdemokratie und Bund der Landwirte enthalten, die liberale Provinzpresse zu vermeiden, muß die gesamte liberale Bewegung wie ein Mann entgegenreten.
Ob Rechts, ob Antiliberalismus, ob große oder kleine Presse, hier handelt es sich um eine gemeinsame Sache! Hier muß gelten: Einer für alle, alle für einen!

Auf einer Konferenz der liberalen Provinzpresse fand allgemeine befeuerte Zustimmung der Schwäbe, einen liberalen Präsesverein ins Leben zu rufen. Als seine Hauptaufgabe wurde bezeichnet die Unterstützung vor allem der liberalen Provinzpresse, die Schaffung der Möglichkeit enger Fühlung unter sich und mit den parlamentarischen Vertretern des Liberalismus, Rechtschutz gegenüber den moralischen und wirtschaftlichen Schwächlingen, ferner der politischen Gegnerschaft, kurz die Durchführung der vollen Solidarität des Liberalismus und seiner Presse.

Es wäre sehr erwünscht, ob das bayerische Beispiel nicht in geeigneter Form auch von den Liberalen anderer Gegenden und Bundesstaaten nachgeahmt werden könnte.

Die Wiefenausperrung in der Metallindustrie

Am 8. Oktober schießen nach dem Dienstag früh vorliegenden Nachrichten zur Tatsache werden zu wollen, da nach einer, wie sich jetzt zeigt, durchaus einseitigen Verteilung der versammelten Mitglieder die Verhandlungen in Hamburg gescheitert sein sollten. „Wolffs Bureau“ meldet vom Montag aus Hamburg: In der heute abend abgehaltenen Versammlung der Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die von über 5000 Personen besucht war, erhaltete der Bevollmächtigte Otto Jönig über den Gang der Verhandlungen mit dem Arbeitgeber Bericht. Er teilte mit, daß die Verhandlungen ergebnislos verlaufen seien. Der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes habe nunmehr beschlossen, die von dem Verband der Industriellen angebotene Ausperrung anzunehmen, so daß jetzt die Ausperrung von 400000 bis 500000 Arbeitern in der Industrie. Die Versammlung nahm den Beschluß mit lebhaftem Beifall auf und genehmigte einstimmig die von der Verwaltung vorgelegten Maßnahmen, wie die Ausschreibung eines Erarbeitungsvertrages von einem Tagelohn für alle noch in Arbeit verbliebenen Mitglieder und den Verzicht der von der Ausperrung Betroffenen auf jede Unterstützung während der ersten vierzehn Tage der Ausperrung. Ferner erteilte die Angelegten und Beamten des Verbandes auf ein Monatsgehalt.

Nach den letzten Meldungen ist übrigens die Zahl zu einer Verhandlung noch weitere zwei Tage offen gelassen. Die „Wolffs Bureau“ aus Hamburg, meldet, wurden Dienstag vormittag trotz des Beschlusses des Metallarbeiterverbandes die Einigungsverhandlungen zwischen der Kommission des Gesamtverbandes deutschen Metallindustrieller und den Vertretern der Arbeitgeberorganisation weitergeführt. Von selten der Arbeitgeber wurden einige Konzeptionen gemacht. Von der Annahme oder Ablehnung der Einigungsorschläge durch die Arbeiter hängt es nunmehr ab, ob am Sonnabend die Ausperrung in der gesamten Metallindustrie erfolgt oder nicht. Die Arbeitervereine haben erklärt, eine bestimmte Antwort bis Mittwoch abend 8 Uhr erteilen zu wollen.

Außerdem wird noch gegenüber der Aussperrung, als ob die Ausperrung der Metallarbeiter unermesslich wäre, von „unabhängiger Seite“ mitgeteilt, daß die Verhandlungskommission des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller die beiden Parteien nicht abstoßen und prinzipiell wichtige Konzeptionen für die Arbeiter auf dem Herzen erachtet hat. Es handelt sich nur noch darum, daß die Arbeiter unerfüllbare Forderungen aufgeben und sich mit dem begnügen, was bei der augenblicklichen Lage des Geschäftes gegeben werden kann.

Damach scheint es sich in der Verhandlung der Arbeiter vom Montag abend um einen blinden Varr gehandelt zu haben.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In den Vorreden Krakers (Gulien) haben zahlreiche Hausungen stattgefunden, bei denen eine große Zahl von Schriftstücken und Briefen beschlagnahmt wurden. Wiergen junge Leute, durchweg aus russischer Wunden, wurden verhaftet; über 200 wurden wieder auf freien Fuß gesetzt. — Die ungarische Regierung hat, nach einer Meldung der „Köln. Zig.“, wider Erwartung seine Einwendung gegen die Einreise einer bestimmten Menge argentinischer Scheffel nach Oesterreich-Ungarn erlassen und die österreichische Regierung von ihrer Zustimmung verhängig.

England. Premierminister Asquith hat die Wiersford in einer Wiersford durchdrungen von der Parlamentarität, die Obererparlament Englands zur See auferlegt zu erhalten und werde nicht unterlassen, alles, was für diesen Zweck notwendig ersehe, unerschütterlich dem Parlament zu fordern. — Der preussische Ministerpräsident Selmer, der „Spion von Wiersford“ ist, wie schon gestern gemeldet, aus der Haft entlassen worden, nachdem zwei englische Bürger je eine Ration von 500 Pfund Sterling gestellt haben. Selmer wird sich sicher nicht zum zweiten Mal mit einer patriotischen „Miß“ einlassen, die ihn an die Wiersford verdrängt. — Das englische Kriegsministerium ändert eine Vorsichtsmaßnahme und Forderung zur intensiven Ausbildung in der Flugtechnik an. Geplant ist auch die Bildung eines besonderen Fliegerkorps. — Die Schritte, die zur Regelung des Konflikts in der Wammolindustrie unternommen worden waren, sind gescheitert, da die Arbeitgeber die Vorschläge der Arbeitnehmer abgelehnt haben.

Spanien. Nach einer von der Regierung veröffentlichten Zusammenstellung betrug die Zahl der Teilnehmer an den von Klerus veranstalteten Klerikalen Kundgebung 5000, was weit hinter den klerikalen Erwartungen zurückbleibt. In vielen Ortsgemeinden mußten die Kundgebungen ganz unterbleiben, da die Bevölkerung sich kaum beteiligte. Der Bericht der Bischöfe, die Volksmassen gegen Canalas zu mobilisieren, kann demnach als endgültig gescheitert angesehen werden.

Türkei. Die Nachrichten Konstantinopeler Blätter, der österreich-ungarische Geschäftsträger Botschafter Otto habe bei seiner Unterredung mit dem Großwesir am Montag die Zustimmung gegeben, das österreichische Ansehen zu übernehmen, wird von der türkischen Seite demontiert. — Generallieutenant Freiherr v. d. Golz ist am Montag vom Sultan in Audienz empfangen worden.

Perthien. Die persische Regierung hat, wie am vorgelagerten Stelle mitgeteilt wird, das russische Ansehen angenommen. Die persische Regierung hat der englischen und russischen Gesandtschaft mitgeteilt, sie habe erfahren, daß der schiere Schah die turcomanischen Schwärme zu einer Revolte aufzureizen ließe.

Ostasien. Nach einer Meldung werden die am 30. September in Tokio verhafteten dreizehn Japaner einem mit einer Exzelle aus Tokio genommenen Beamten des japanischen Konsulats übergeben. Die kaiserlichen Behörden begründen die Verhaftung mit dem herausfordernden Betragen der Japaner, die im Bureau des Konsulats eine Schlägerei angefangen und ihm mit Gewalttätigkeiten bedroht hätten. Die japanische Presse Gemüthsregung erregt, daß gegen die Chinesen eingeschritten werde.

Deutschland.

Berlin, 5. Okt. Der Kaiser nahm Dienstag vormittag im Jagdschloß Rominten den Vortrag des Landwirtschaftsministers Freym. v. Schollerer entgegen. Die Abreise des Kaiserpaars von Rominten ist für kommenden Donnerstag vormittag in Aussicht genommen. Auf der Reise nach Kabinen nimmt der Kaiser, wie berichtet, in Königsberg einen mehrtägigen Aufenthalt zum Besuch des 3. Grenadieregiments. Die Kaiserin reist mit der Prinzessin Viktoria Luise in getrennter Hofzuge von Königsberg direkt nach Kabinen weiter. Nach den bisherigen Dispositionen werden das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise bis Montag, 10. d. M., in Kabinen verweilen.

— Prinz Ludwig von Bayern hat auf das Begrüßungstelegramm des Zentralvereins für deutsche Binnen-Schiffahrt von seiner Wanderversammlung in Würzburg dem Verein seinen Dank ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die gemeinsamen Beziehungen, Süd und Nord auch auf dem Wasserwege einander näher zu bringen, von Erfolg gekrönt sein möchten.

— (Zu Mitgliedern der Immediatkommission) zur Vorbereitung der Verwaltungsreform sind, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, der Vizepräsident a. D. Wierl. G. H. Rat v. Loebl in Charlottenburg und der Landeshaupmann der Provinz Westfalen Dr. Hammer Schmidt beauftragt worden.

— (EinfortschrittlicherFrauentag) findet gegenwärtig in Frankfurt a. M. statt. Den eigentlichen Vortagen ist am Montag abend eine öffentliche Versammlung vorangegangen, die von Martha Zieg geleitet wurde und in der Dr. Gertrud Bäumer über „Die Frauen und die Zukunft des Liberalismus“ sprach. Sie begann, wie die „Frankf. Zig.“ berichtet, mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß die Konferenz liberaler Frauen aus ganz Deutschland auf dem Boden der vereinigten Fortschrittlichen Volkspartei zum ersten Male vereinigt ist. Diese Frauen kommen nicht als politische Reulinge, sondern sie bringen aus ihrer eigenen Bewegung bestimmte politische und soziale Ideen mit, auf denen ihre eigene Bewegung beruht und an deren Förderung in einem weiteren Rahmen sie nun arbeiten möchten. Die Rednerin beleuchtete dann den Liberalismus als Weltanschauung, ferner die Wirtschaftsauffassung des Liberalismus, der von Anfang an auf dem Boden des modernen Industriestaates entstanden habe. Später habe sich das liberale Prinzip mit dem sozialen verbunden. Wenn der Liberalismus auch ein Gegner des Militarismus als einer bloßen glanzvollen dynastischen Repräsentation sei, so erkenne er doch die Notwendigkeit einer großzügigen, weitblickenden nationalen Selbsterhaltung. In der Diskussion sprachen Maria Wischniewska, Dr. Dhr. Wänschen, der Direktor des Nationalvereins für das liberale Deutschland, Helene Lange, Berlin, Klara Levisohn, Frankfurt. Nach einem Schlusswort von Gertrud Bäumer wurde mit allen gegen eine Stimme folgende Resolution angenommen: „Die Mitarbeit in der Fortschrittlichen Volkspartei ist eine Pflicht aller entschiedenen liberaler gesinneten Frauen und eine Notwendigkeit für die Befestigung und Verbreitung der liberalen Weltanschauung und der Stärkung der liberalen Politik.“ Die Versammlung sieht jedoch in der Anerkennung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung der Frauen eine selbstverständliche Folge liberaler Grundzüge und er-

wartet, daß die Mitarbeit der Frauen in der Partei auf dieser Anerkennung durch das Parteiprogramm beruhen wird.“

— (Für den Wahlkreis Meiningen I) wurde in einer Vertrauensmännerversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei unter einmütigen, herzlichen Vertrauenslandgebungen Abg. Müller-Weinigen am Sonntag wieder als Kandidat aufgestellt. In einer überfüllten öffentlichen Versammlung nahm Dr. Müller zur gesamten politischen Lage unter scharfer Kritik der Regierung, des schwarz-blauen Blocks und der „Zubell“ Partei und ihren Magdeburger „Republikanischen Blätter“ Stellung. Dr. Müller forderte zu einer allgemeinen taktischen Einigung der liberalen Parteien überall, wo es sich um den Kampf nach rechts und links handelte, unter stürmischen Beifall auf. Nur so könne die immense kulturelle Gefahr für die politische Entwicklung Deutschlands, die eine Folge mangelnder staatsbürgerlicher Erziehung sei, gebannt werden.

Die Versammlung nahm folgende Resolution an: „Die heute in Meiningen tagende Vertrauensmännerversammlung des 1. Meiningen Wahlkreises drückt ihrem Abgeordneten Dr. Müller wiederholt ihre volle Anerkennung und ihre vollen Vertrauen zu seiner reichen, bisherigen Tätigkeit im Interesse des Volkes aus. Sie hofft, daß die mit Freunden begründete neue Annahme der Kandidatur durch Herrn Dr. Müller von neuem den Sieg der bürgerlich-liberalen Parteien überall, wo sie mit verwirklichten Mitteln arbeitende Sozialdemokratie verdrängen wird. Sie hält zu diesem Zwecke das energische Zusammenarbeiten aller liberalen Männer in Stadt und Land, welche den wirtschaftlichen Ausgleich der Interessen aller Stände erleben und eine mittelständische politische Vertretung auch in der sog. Reichsfinanzpolitik bekämpfen wollen, für unbedingt nötig. Sie ruft in diesem Sinne zu treuer Pflichterfüllung bei dem bevorstehenden Wahlkampf alle Liberalen auf.“

— (Abg. Trimborn) hat in Köln in einer Vertrauensmännerversammlung über die politische Lage gesprochen und dabei nach einem Bericht der „Kölnischen Zeitung“ als das Ziel, das die verbündeten Regierungen jetzt verfolgen müssen, bezeichnet: „Erhaltung der zuverläßigen Arbeitnehmerschicht gegen die Gefahren, die der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung und der Monarchie seitens einer weiter erstarkenden Sozialdemokratie drohen. Sammlung dieser Mehrheit zu gemeinsamer positiver Arbeit.“ Eine solche Orientierung der Regierungspolitik würde, so führte der Redner aus, natürlich hinauslaufen auf die Wiederannahme des Fubens, der im Dezember 1906 jäh abgerufen wurde. Wollen die Nationalallierten dauernd mit Zentrum und Konservativen zusammenarbeiten, so dürfen sie nicht den Anspruch aufrecht erhalten, „im Reiche und in Preußen müsse liberal regiert“ werden. Ferner erklärte Abg. Trimborn, ausgedrückt ein Zentrumsmann, daß eine Arbeitgemeinschaft mit den Liberalen zur Voraussetzung habe, daß diese den Gedanken an eine Großpolitik, d. h. ein dauerndes politisches Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie, endgültig preisgeben. Der Zentrumserbe stellte noch andere Bedingungen: die Arbeitgemeinschaft müsse sich dem Geist des Kulturkampfes freihalten. Dann erklärte er, daß zwischen dem Zentrum und den Konservativen zwar viele Differenzpunkte existieren, es sei aber selbstverständlich, daß die Sympathien des Zentrums den Konservativen und nicht den Nationalliberalen gehören. Ein Block zwischen Konservativen und Zentrum existiert natürlich, auch nach der Behauptung des Abg. Trimborn, nicht.

— (Das Ministerium zu Schwertin) hat auf neue eine Verfügung über die mecklenburgische Dienstschiele erlassen, aber nicht etwa im Sinne der Forderung der Behörde: Aufhebung der völlig veralteten und schädlichen Einrichtung, sondern im Sinne des Paragrafen Eins des mecklenburgischen Grundgesetzes: Alles kommt in den alten Zustand zurück. Der Erlaß verfügt nur eine Vergrößerung der Stundenzahl von 8 auf 12, d. h. auf die Zahl der Schulstunden der zitterhaften Sommerpause. Um die stützliche Gefährdung der Dienstfinden etwas einzuschränken, wird von der Dienstherrschaft ein Revers verlangt, in dem sie sich verpflichtet, dem Dienstfinden eine von der Schlußklasse der erwachsenen Dienstfinden getrennte Schlafstammer anzuweisen und das Dienstfinden überhaupt vor unzufälligen Einflüssen nach Möglichkeit zu bewahren. Vermünftige Dienstfinden haben auch ohne Revers bisher sich ihrer Dienstfinden angenommen, unvernünftige — und deren gibt es nicht wenige — werden sich in den Revers wenig kümmern, obwohl bei Nichtbeachtung des Reverses Zurückholung des Kindes aus dem Dienste angeordnet wird. „Das Hüten des lieben Viehes“, meint die „Mecklenb. Schulzeitung“, wird eben in Mecklenburg noch immer sorgsam beachtet als Erziehung und Unterweisung der Kinder der unteren Schichten des Mecklenburg ein merkwürdig leichtes Gewicht haben.“

— (Die Verfechtung des katholischen Westens.) Wie die „Kön. Volksztg.“ aus Rom meldet, demittiert der Kardinalstaatssekretär formell die Behauptung der „Kön. Ztg.“, weber Monsignor Dandini, noch irgend jemand anders wurde weber offiziell noch privatim von der Kurie beauftragt, in Rom oder in irgendeiner anderen Stadt Deutschlands eine Unternehmung anzustellen.

— (Der Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann) ist als sozialdemokratischer Reichstagskandidat im Wahlkreis Eisenach aufgestellt worden, was wohl als ein Beweis dafür zu gelten hat, daß die Sozialdemokratie nicht erst nach der Eroberung dieses Reiches rechnet. Denn bekanntlich wird von der Sozialdemokratie an der Auffassung festgehalten, daß Doppelmandate nicht vergeben werden sollen. In der Tat find denn auch die Chancen des sozialdemokratischen Kandidaten, Pfarres Freige, sehr gut, der sich ausgezeichnet eingeführt hat, während der bisherige Abgeordnete Dr. Arendt ganz ausgepielt haben dürfte.

Volkswirtschaftliches.

— (Die Verfechtung der Volkswirtschaft.) In Frankfurt am Main ist am Dienstag die Arbeit in dem vom Streik betroffenen Tuchfabrik in den bisherigen Bedingungen wieder aufgenommen und der über diese Betriebe verhängte Boykott aufgehoben worden.

— (Auf dem Verbandstag der Bodenreformer wurde am Montag die Frage erörtert, welche Wirtschaftsformen eine soziale Verwendung des Gemeinbegründungs eigenums gestatten und welche Normen auf diesem Gebiet zu erlassen sind. Zuerst schied Oberbürgermeister von Wagner über die Erfahrungen, die die Gemeindevorstände mit dem Verleihen von Grundstücken gemacht haben. Die Vorlesungen sind die Erfahrungen, die die Gemeindevorstände mit dem Verleihen von Grundstücken gemacht haben. Die Vorlesungen sind die Erfahrungen, die die Gemeindevorstände mit dem Verleihen von Grundstücken gemacht haben.

Anzeigen für Werbeführer.

Für diesen Zeit für nimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Schwiegeraters.

Wilhelm Krause

sagen mit allen unsern herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 5. Oktober 1910.

Auktion.

Am Sonnabend den 8. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr, sollen vor dem Gerichtsgasthof der Feuerweh in der Johannisstraße mehrere ausgewählte Schlächter, ein Zimmerwagen, 4 Wasserkräne usw. öffentlich im Meistbot verkauft werden. Merseburg, den 30. September 1910. Die Gerichtliche Reputation.

Brauhausstrasse 8

ist eine Wohnung für 800 Mk. zum 1. Jan. zu vermieten. Besichtigung nachmittags 8-6 Uhr. Näb. vom 9 bei A. Schurig.

Freundliche Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, per 1. Januar anderweitig zu vermieten. Neumarkt 12.

Eine Wohnung,

zum Preise von 800 Mk. jährlich ist in der Gutenbergsstr. 1 per 1. Januar 1911 zu vermieten. Bruno Hoffmann, Bismarckstr. 11, Merseburg.

I. Etage

Göbelsstr. 23, 4 bewohnte Zimmer, 2 Kammern, große Küche und Zubehör zu vermieten und 1. April 1911 zu beziehen. Wegzugs halber eine Wohnung zu vermieten und 15. Oktober zu beziehen. Zu erfragen. Ge. Eitzstraße 2 II.

Hofwohnung

für 90 Mk. sofort oder später zu beziehen. Neumarkt 64.

Johannisbad

Johannisstr. 10. Vom Markt 1 Minute.

seiner Erfahrungen mit dem Erbschaftsamt. Am Dienstag fand die Frage der Volkswirtschaft in der Tagesordnung. Erster Referent war Prof. Adolf Wagner. Außer Prof. Wagner sprachen noch neun Referenten zu dem genannten Thema. Prof. Wagner trat auch für eine Mobilienwertungssteuer ein und äußerte u. a.: „Wir können nicht darum herum, daß wir von Reichs wegen den Weg der Erbschaftsteuer zu nehmen. In welcher Form das geschieht, läßt sich wohl nicht sagen, aber es wird weniger ein privatisiertes Erbschaftsamt als ein öffentliches eingerichtet. Ich halte es für einen schweren Fehler, daß bei der vorläufigen Finanzreform nicht die geplante Ausdehnung der Erbschaftsteuer in direkter Linie festgesetzt worden hat. Das war ein ungemein schwerer Fehler, der sich in unserm politischen Leben schon jetzt zu rächen beginnt.“

Das Weiber- und Erpresserpaar Coppius vor dem Schwurgericht.

Einer der sensationellsten Kriminalprozesse der letzten zehn Jahre beschäftigt von heute, Mittwoch, ab das Weibergeschwurgericht, vor dem sich die Weiber Karl und Friedrich Coppius wegen Raubmordes, Erpressung und anderer Verbrechen zu verantworten haben. Den Gegenstand des Prozesses bilden die aufsehen erregenden Raubmorde und Erpressungen, die vor etwa zwei Jahren in Leipzig spielten und fürcht und Schrecken über das Land hinaus verbreiteten. Die zur Anklage stehenden Verbrechen betreffen zunächst den Doppelmord an dem Schiffslegerpaar Friedrich, das letztere in seiner Wohnung Bindlichstraße ermordet und brutal aufgefunden worden war. Der oder die Täter waren in der Weile vorgegangen, daß sie sich bei dem großen Ehepaar eingemietet hatten, um nach dessen Ermordung einen Raub anfall auf einen Geldbriefträger ausüben zu können, der durch eine Postanweisung über einen kleinen Betrag in die Wohnung der Ermordeten gelangt werden sollte. Eine ähnliche Tat war kurz vor der Ermordung der Friedrichschen Eheleute gegen den Briefträger Hübner ohne Erfolg und zwar ansehend von denselben Tätern verübt worden. Die Leipzig Polizei erhielt nun kurz nach der Ermordung der Eheleute eine Zuschrift, worin mitgeteilt wurde, daß sich die bei den Ermordeten gestohlenen Sachen im südöstlichen Leipziger Stadtteil, ebenso wie der anonyme Briefträger, daß die Schlüssel der Wohnung in ein Kanalröhrenloch verstreut worden waren. Die Sachen wurden auch tatsächlich an den angegebenen Stellen aufgefunden.

Kurz darauf befahl der Militär dieser gauenhaftigen Mordtat die Verhaftung, an den 3. Dezember, „Freie Presse“, J. C. Weber, mehrere Erpresserbriefe zu schreiben, worin er um größere Geldsummen ersuchte, wobei er dem Briefträger nach dem Leben trachtete. Die davon benachrichtigte Polizei legte mehrfach Verträge an den von dem Erpresser angegebenen Stellen nieder, es gelang aber niemals ihn zu fassen. In diesen

an die Polizei hätte er sogar darüber, daß er die als Erpresser bezeichneten Kriminalbeamten genau erkannt hätte, daß ihn aber die Polizei niemals festnehmen werde, er er durchaus ein gewöhnliches Verbrechen sei, sondern seine Taten gewissermaßen aus Sport und Lust am Rauben und Morden begangen habe. In dem letzten Briefe an die Polizei hat der Schreiber dieser vorgelegten, daß sie auch den Mordanschlag an der Fabrikantenfamilie Wagner, der im Oktober 1907 unternommen wurde, nicht aufgeführt habe. Er ergrübelte ausführlich, wie die Täter in völliger Dunkel geführte Tat vor sich ergangen sei, daß der Täter die Frau schon lange verfolgte und ihr dann auf der Treppe eines Hauses in der Göttschewitzstraße zwei Schüsse in den Hals verbracht habe. Das Weib hätte sich aber in der Weile verlassen, sonst wäre die Frau sicher getötet worden. Diese 3 an Wagner war früher die Besondere eines dunklen Kaufs und von ihrem Manne aus Liebe gebrannt worden. Die Ehe wurde aber bald wieder gelöst. Der Ehemann Wagner wurde sogar unter dem Verdacht des Überfalls auf seine Frau verhaftet. Der Erpresserbrief deutete nun an, daß der Ehemann Wagner zu Unrecht verhaftet worden sei, und daß als Mittäter bei Anklage ein benannter Dieb, „Schmitz“ und „Preßler“ in Frage komme.

Nach der ganzen Personalbeschreibung konnte damit nur der Polizeikommissar Dr. Arthur Wehner gemeint sein, der sich in seinem Bunde energisch der Interessen Wagners angenommen hatte, darauf wurde Anklage gegen Dr. Wehner erhoben und dieser auch verurteilt, eine Aufklärung der dunklen Affäre wurde aber nicht erbracht. Da ergibt Weber vor kurzem durch einen Knaben wieder einen Erpresserbrief. Er sagte sich in sein Büro und fuhr nach der Stelle, wo der Auftragsgeber auf den Knaben wartete. Eine aufgefundenen Briefträgerin wurde der Briefträger in der Person des Angeklagten Coppius verhaftet. Seine daktyloskopische Untersuchung ergab, daß er an der Verfassung der Erpresserbriefe war. Auch die übrigen Verbrechen über ihn und seinem Vater schon bewiesen. — Wie werden über den Prozeß berichten.

Vermischtes.

* (Überfall auf ein englisches Bizekonul in Hamburg.) Der englische Bizekonul in Hamburg Sir Overmarche Montag nachmittag, als er mit einem Begleiter wegen Höhe der Steuer Auseinandersetzungen hatte, von diesem mit einem Holzhammer überfallen wurde. Er erlitt dabei mehrere Zahne und ein elctrische Wunden im Gesicht. Der Täter wurde verhaftet.

(Kampf im französischen Baugeberde Paris.) 3. Okt. Mehrere tausend Arbeiter haben beschlossen, von heute ab entsprechend dem geordneten Reunundtags sich auf den Bauplätzen anstatt um 6 1/2 Uhr erst um 7 Uhr einzufinden und falls der Unternehmer sie zur Arbeit stellen sollte, sofort in den Ausstand zu treten. Der Vollgriff hat umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um Ausgezeiten von Ausständigen gegen Arbeiter über zu verhindern.

Von Freitag den 7. d. M. stehen wieder



hochtragende Kühe und Kalben sowie neumilchende Kühe mit den Kälbern im Gasthof zum goldenen Hahn zum Verkauf.

Otto Heilmann.

Kleine Hofwohnung zum 1. Jan. 1911 zu vermieten. Dirlschstraße 1.

Freundliche Wohnung, 1 Etage, Stube, Kammer u. Küche an ruh. ge. Leute zu vermieten. Verichtigung von 1-2 Uhr. Delitzsch 4.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche zum 1. Januar zu vermieten. Neumarkt 55.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten sofort oder zum 1. Januar zu beziehen. Näb. Markt 10 wirt r.

Gute Schlafstelle sofort zu vermieten. Wälschstr. 1, wirt.

Geräumiger Laden zu vermieten. Göbelsstr. 14.

Schönes Hausgrundstück mit Garten (hoch verzinstlich) ist altershalber jetzt oder später feil zu verkaufen. Preis: Meißnerstr. 13 wirt.

Stadel- und Johannisbeertränder zu verkaufen. Schmale Str. 9.

Wohnung, bestehend aus 5 Räumen, Küche u. Zubehör in ruhigen Hause, 1. Jan. oder 1. April 1911 bezugsbar, sofort zu mieten gef. Off. unter J. G. an die Exp. d. Bl. ers.

Wohnung, bestehend aus 6-7 Räumen, Küche und Zubehör zum 1. April zu mieten gefucht. Off. unter J. P. an die Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer per Hof. zu verm. Ankerstr. 2 I. L.

Ein freundes, freundliches **möbliertes Zimmer** zu billigen Preisen zu vermieten. Unter-Altenburg 28 I.

Frdl. Schlafstelle offen Kreuzstraße 5, II.

Laden Entenplan 6 parterre und 1. Etage ist mit oder ohne Wohnung per 1. April 1911 zu vermieten. Markt 20 I.

4 Morgen Zuckerrüben zum Ausstoßen zu verkaufen. Näb. Göbelsstraße 2.

Handwagen braun gefärbt, 1 m lang mit neuer Stemmelsteife hinten links vor meinem Laden abhandeln gekommen. Wegen Belohnung abzugeben. Göbelsstraße 33.

8 futterfeste Ferkel sind zu verkaufen bei Gustav Hoffmann, Döbels.

Gut milchende Ziege zu kaufen gefucht oder Vieferung guter 3 gegenmäßig für 100. Dr. Ackermann, Marktstraße 19.

Eine Kuh mit Kalb heißt zu verkaufen. Wälsch Str. 8.

Nachlese-Kartoffeln, Zentner 2,10, verkauft noch 200 Zentner diese Woche. Freygang, Große Ritterstraße 7.

Schmiedeberger Moorbäder. Russisch ir. röm. Bäder. (Dampfbäder.)



Theater „Weiße Wand“ (Altes Schützenhaus) Täglich Vorstellungen (außer Dienstags) Mittwoch u. Sonnabend Programmwechsel

Welt-Panorama. Herzog Christian. Sicilien, Messina vor und nach dem großen Erdbeben. Die neuesten Natur-Aufnahmen.

Dauers Restauration. Heute **Schlachtfest.** Schneidmeyer, Wälschstr. 88.

Jung. Hausbursche findet sofort Stellung. Konditorei Lauterbach, Bismarckstr. 9.

Feilenhauerlehrlinge sucht sofort oder Oftern 1911 unter ähnlichen Bedingungen. F. A. Schmidt, Feilenhauer.

Junges Mädchen zum Frühstückstragen gefucht. Göbelsstraße 40.

Aufwartung für ganzen Tag gefucht. Gr. Ritterstr. 15.

1 Junger gelber Hund zu verkaufen. Ober Neuwa 4. Schwitz- und Kurbäder, Massage, Bestrahlungen. Wannenbäder im Alton 12 Stück 4,50 Mk. Gute Heilwasser bei Rheumatismus, Gicht, Ischias und Neuralgien. — Fernruf Nr. 245

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319101006-10/fragment/page=0003

Besonders preiswerte Angebote

neuer Damen- und Kinder-Konfektion.



Gelegenheits-Angebot!
Neues Winter-Zuch-Rimono
in vielen modernen Farben 8,75.

Elegante Damen-Kostüme in englischem Geschmack von Mk. 130—20

Elegante Damen-Kostüme in Ia. Kammgarn, Cheviot und anderen neuen Geweben v. Mk. 90—20

Es sind besonders empfindlich und neuartig geformt nach ausprobierten Schnittten gearbeiteten

**Kostüme in Frauengrößen,
sowie Backfisch-Kostüme.**

Der Abteilung für schwarze Damen-Mäntel

nehme ich noch wie vor meine größte Aufmerksamkeit und bringe in bestbewährten Stoffen und unübertroffener Auswahl alle Neuheiten der Saison sowohl in anliegenden als auch losen Formen,

in eleganter Ausführung von Mk. 75—25.

Dieserlei in einfacherer Ausführung und kürzeren Längen von Mk. 20—5.

Spezialität: Prima Seal-Paetots und Velour de Nord

nur bestbewährte Qualitäten, in den verschiedensten von Mk. 100—25.

Englische Paletots von Mk. 50—5.

Röcke, Blusen, fertige Kleider-Matinee's, Morgenröcke, Jupons, halbfertige Roben.

Kaufhaus Otto Dobkowitz, Merseburg.

11 Entenplan 11.

11 Entenplan 11.

5 % Rabatt,

Kaiser's TEE

neueste Ernte  direkter Import
feine China- und Ceylon-Mischungen

Mk. 1,60 bis Mk. 5,00 das Pfund

offen und in Paketen.

Kaisers Kaffeegeschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Basel.

Filliale in Merseburg, Gotthardstraße 28.

Ueber 1000 Filialen!

Ueber 1000 Filialen!

Entzückend

offig hart und blendendweiß wird die Haut

tach kurz Gebrauch der allein echten

„Südern“

von prägnantem Wohlgeschmack von **Bergmann & Co., Berlin, 50 Pf.**

pr. Stk. **Dom-Apothek, Stadt-Apothek, Fra.**

Wirt, Seifenfabrik.

Siegefühle

Mk. 2,15 bis Mk. 27,—

Enorme Auswahl

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler,

Gotthardstr. 4.

Starke



Leiterwagen

mit Flachspeichen-Rädern, leistungsfähigen eisernen Achsen und Wechslag, empfiehlt in allen gangbaren Größen billigst

die Eisenwarenhandlung

Otto Bretschneider

dieserlei 5 % Rabatt gegen Vorzahlung.

Briketts,

a Seentner 70 Pf. frei Haus, verkauft

Preusserstr. 10.

ff. Pflaumenmus

a Pfd. 25 Pf.

Nienbagerer Rübenkraut

in Dosen in's ausgemengen empfiehlt

Carl Elkner, Markt.

Empfehle **pr. Mastrindfleisch**

und Hammelfleisch.

Baumann, Gotthardstraße 27.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 234.

Donnerstag den 6. Oktober 1910.

37. Jahrg.

Deutschland.

— (Zusicherung von Schiffen in der Verurteilungssitzung.) Zu den Beschlüssen der Justizkommission des Reichstages über die Befreiung der Berufungsgesichte schreibt eine offizielle Korrespondenz: Nach dem Ergebnis der Donnerstagstagung muß man allerdings mit der Möglichkeit eines Scheiterns der Strafprozessreform rechnen. Denn es scheint nicht, als ob die Mehrheit des Reichstages auf die Zustimmung von Seiten der Verurteilungssitzung verzichten wird. Für die Reichsregierung ist diese Frage aber von so prinzipieller Bedeutung, daß eine Abänderung ihrer Vorlage in dieser Richtung jedenfalls nicht zu immanen wird. Der Standpunkt der Reichsjustizverwaltung und der Bundesregierung geht dahin, daß die Beteiligung des Vaterlands in der ersten Instanz genügt, um die Vorteile der Mitwirkung von Seiten in der Rechtspflege voll zur Geltung zu bringen. Den Berufungsgesichten, als Gerichten höherer Instanz, muß gegenüber denen in erster Instanz ein ganz besonderes Vertrauen und ein vermehrtes Ansehen in den Augen des Rechtsuchenden Publikums durch die Befreiung mit hervorragenden geeigneten Richtern verliehen werden. Bei der Hinzuziehung von Laien ist es aber naturgemäß unmöglich, eine Auswahl nach dem Gesichtspunkt der besonderen Beschäftigung zur Rechtspflege zu treffen. Die Aufgabe jedes Berufungsgesichtes ist aber dort vor allem die Nachprüfung der rechtmäßigen Auffassung der ersten Instanz, und eine solche erfordert juristisches Fachstudium in nicht geringem Maße. Es ist auch weiter zu berücksichtigen, daß nach eingehenden Ermittlungen, welche von der Justizverwaltung angestellt sind, in einzelnen Teilen des Reiches, so namentlich in solchen mit sprachlich gemischter Bevölkerung, eine ausreichende Zahl von Vaterländern für eine Befreiung der Berufungsgesichte überhaupt nicht vorhanden ist. Dieser letzte Gesichtspunkt dürfte für die Entscheidung der Frage allerdings von ausschlaggebender Bedeutung sein.

— (Bei der Nachwahl in Frankfurt-Debus) haben Konservative tatsächlich die Parole der Parteileitung nicht befolgt. Das wird in einem Eingelände in die „Freuztg.“, das diese ohne Erwiderung und ohne Kommentar abdruckt, ausgegeben. Der Schreiber des Eingelände wendet sich gegen die große Erbitterung, die, wie er meint, angeblich wegen der Reichsfinanzreform im Volke herrsche und spielt gegen diese fälschlich gefälschte Volkserbitterung die Erbitterung der Konservativen aus wegen der Unwahrscheinlichkeit der liberalen Presse“. Hierbei entschließt sich das Eingelände, daß diese „tiefergehende Erbitterung“ manden Konservativen veranlaßt habe, in Frankfurt-Debus der Parole der Parteileitung nicht zu folgen.

Leben heißt kämpfen.

Noman von G. Courths-Mahler.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Wendenburg blieb bei dem Freunde, bis er die Augen für immer schloß. Dann lagte er mit dem kleinen Eos gemeinsam. Seine Frau nahm das arme Kind lieblos auf und erzog es mit ihrer einige Jahre jüngeren Tochter. Beide Kinder wurden lieblos behütet und besüßten von der sorten, vornehm dankenden Frau. Während Gabriele die mütterliche Sorgfalt als etwas Selbstverständliches hinnahm, wollte Eos genau, daß sie nur ein Gnadengeschenk für sie war. In ihrem Herzen keimte bald eine verbrünnende Liebe für die glühende Pflegemutter. Als Frau Wendenburg nach zu trankeln begann, wick Eos kaum von ihrer Seite. Mit ihr ihr Alter bewunderungswürdiger Ausdauer und mehrte sie sich der Pflege der treuen Frau, sagte ihr allehand Pflichten abzusprechen, die mit einiger Anstrengung verbunden waren, und ahigte unmerklich, aber geföhlt das etwas laute und fälschlich rüchthaltlose Wesen der kleinen Gabriele. Als Anna Wendenburg starb, wurde sie lebensfähig und tief von Eos betrauert. Er war eine Mutter geworden, eine, an der sie ganz herzlich einfindendes Herz gebunden hatte. Es kam nun langsam ganz von selbst, daß Eos trotz ihrer Jugend die Zügel des Hauswesens in die Hände nahm. Mit den Pflichten wuchs ihre Kraft. Und sie war reifer, ernster und fähiger als die ihr blühende Gabriele, die vor allen körperlichen und geistigen Anstrengungen behütet werden mußte. Als Zerstörer ihres Lebens und der Eos nun zwischen Hofe Wendenburg und seiner Tochter, Gabriele ergabte ihr dieselbe mit gleicher Herzlichkeit. Eos war ihr Schwester, Freundin und Mutter zugleich. Ihr Verhältnis zueinander war sehr innig und herzlich.
Gabriele war es genodet, Eos alles anvertrauen, was sie bemerke, während diese, mehr oder weniger, manches für sich behielt. Bernhard Gerold hatte von Anfang an in diesen beiden Mädchen ihren einen Platz erobert. Die kleine Gabi schmürte ihr ihn zuerst in kindlicher Weise als ihr einen Retter aus Lebensgefahr. Später entwickelte sich dieses Gefühl zu einer tiefen lebensfähigen Liebe.
Und auch das vertraute sie Eos an. Diese hatte kleinen und wachsen sehen, was ihr Herz erzählte ihm. Eos liebte Bernhard Gerold, seit sie ihn zuerst gesehen, und mit ihrer tiefen Innlichkeit umschloß sie sein Bild in ihrem Herzen wie ein Heiligtum. Eos verstand sie die eigene Verdor. Sie wußte, das ihre Los Entlosgung war. Die Bernhard

Er fragt noch ganz naiv, ob die Nationalliberalen daraus lernen werden.

Volkswirtschaftliches.

Der Jahrgang 1910 wird für den Rotweingehandel ein sehr wenig erfreulicher sein. Wenigstens haben sich im Weinbauzuge von Bordeaux die Ausichten für die diesjährige Weinlese weiter verschlechtert wie aus einem Bericht des kaiserlich deutschen Konsulats in Bordeaux hervorgeht. Zwar hat das regnerische Wetter vor etwa einem Monat aufgehört, die Temperatur ist jedoch fortgesetzt unter dem normalen Stande geblieben. Die Mädel waren neblig und geradezu kalt. Der Frostwischer der Trauben vollzieht sich unter diesen Umständen sehr langsam und unregelmäßig, man kann heute noch an vielen Weinbäumen grüne Beeren bemerken. Da man vom Frostwischer bis zur Reife ungefähr vierzig Tage rechnen muß, so wird man vor Mitte Oktober nicht mit dem Einbringen der Trauben beginnen können. Unterdessen richtet die Viehhaltung des Viehs und Gabels auch an die Haltung unvorteilhaft gebundenen Weinländern Zerstörungen an, so daß die Vieh mit jedem Tage mehr zusammenstümmt. Nur eine ganz geringe Anzahl von Weingärtnern dürfte ungefähr ebenso viel Wein als im vorigen Jahr erzielen bei den übrigen wird der Ertrag mehr oder weniger hinter dem des Vorjahres zurückbleiben, und manche werden sogar überhaupt nichts ernten. Langer Zeit haben die dortigen Weinberge kein so trübes Bild gewährt wie in diesem Jahre. Die Aufwärtsbewegung der Preise für inausigen weitere Fortschritte einigen. Weine, die die Großhandel zu Bordeaux vor einigen Monaten aus Frankreich nicht gut ankommen wollen, muß jetzt mit 500 Franken das Zentner bezahlen. Unter diesen Preise ist ein Absatz nicht mehr käuflich.

Für die Elektrifizierung von Fernbahnen wird, wie man uns schreibt, im nächsten preussischen Eisenbahn-Anleihegesetz eine Summe von fast 40 Millionen Mark angedacht werden, wovon 17 Millionen für die neu in Angriff zu nehmende eisenbahnteilige Strecke Lauban—Tittorbach und 22 Millionen für die Strecke Dessau—Bitterfeld bestimmt sind, für die im vorigen Jahr eine erste Rate von 2 Millionen zur Verfügung gestellt war. Diese Beträge werden bekanntlich durch die Ausgabe von Staatsanleihen gedeckt, die auch vorübergehend durch Schatzanweisungen besetzt. Die Höhe des Anleihebedarfs im nächsten Eisenbahnleihegesetz steht zurzeit noch nicht fest; in den beiden letzten Jahren beliefen sich die Beträge auf rund 227 und 220 Millionen Mark. Das sie im nächsten Weiz wesentlich geringere sein werden, ist nicht anzunehmen. Die Einleitung der Vorlage im Landtage dürfte, wie auch in den früheren Jahren, nach Beendigung der zweiten Lesung des Etats, also gegen Ende März erfolgen.

Um bessere Regelung der deutschen Handelsbeziehungen erucht der Deutsche Handelskammern in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern, worin betont wird, daß die durch § 11 des Französischer Friedensvertrages geschaffene gegenseitige Handelsbeschränkung nicht als genügend rigore zu betrachten ist. Die gegenseitigen Handelsbeschränkungen angeführt werden können. Die schließt die Erhöhung der Zölle nicht aus und schließt die verbotenen Einfuhr von Warenrückgaben und Überführungen. So hat die kaiserliche Erhöhung der französischen Zölle für Deutschlands Handel und Industrie nicht unbedeutliche Nachteile zur Folge gehabt. Auf der anderen Seite hat die aus finanziellen Gründen erfolgte Aufhebung der Ermäßigung der deutschen Zölle auf Schowwein und Spirituosen

in Frankreich eine lebhaftere Erzeugung hervorgerufen. Die Unstetigkeit in den Zollverhältnissen der beiden Länder wirkt lähmend auf den gegenseitigen Warenverkehr. Geschäfte auf längere Zeit hinaus lassen sich unter diesen Umständen nur schwer abschließen und Handel und Industrie Deutschlands erleiden dadurch Schaden. Eine Änderung des Zustandes, so wird in der Eingabe hervorgehoben, kann nur durch die Schaffung einer gewissen Stetigkeit in den Zollverhältnissen der beiden Länder herbeigeführt werden. Das mit demselben Ziel hierfür seien wir in dem Wunsch, eine langfristige Zollverträge. Wir bitten daher, die Reichsverwaltung möge mit der französischen Regierung in Verhandlungen über den Abschluß eines derartigen Vertrages eintreten.

Provinz und Umgegend.

Weißenfels, 4. Okt. In der Nacht zum Sonntag, die etwas früh war, hatten Spahrbügel dem lustigen Reiten im Stadtpark, „Weiß mich freut!“ ein lauberes Emdchen übergezogen mit dem Zettelfchen „Weiß mich freut!“ Das hat andere Nachzügler bemerkt, auch einmal ihres Geistes W gelehnt zu lassen. Sie beschloßen die ganze Figur in ordinarer Weise mit Schmierseife. Ganz richtig bemerkt hierzu das „W. Ztbl.“: Ein rechtliches Unfug. Der schmutzigen Gefinnung seiner Urheber hätte die Seife besser dienen können. — Ein hiesiger Schuhfabrikarbeiter, dessen Frau vor einigen Tagen das Unglück hatte, sich von zwei Fingern die Klappen abzuscheiden, rennige kurzehand die Wunden nach Jucken und Nadel und nähte sie selbst zu. Dem Ansehen nach sind die Verletzungen bis jetzt gut verheilt; empfehlenswert ist jedoch eine solche Behandlung nicht. Denn, ist die Wunde nicht sauber gereinigt, kann leicht Blutvergiftung eintreten, und dann kann die Sache bedenklich werden.

Aus dem Kreise Weißenfels, 4. Okt. Ernteerträge. Die diesjährige Ernte ist für unsere Gegend als eine gute Mittelernte zu bezeichnen. Die Erträge für die einzelnen Getreidearten stellen sich bei Winterweizen auf 2000 bis 2400 Kilogramm, bei Winterroggen auf 2800 bis 3000 Kilogramm, bei Gerste auf 2400 bis 2800 und bei Hafer auf 2400 bis 3000 Kilogramm pro Hektar. Die Futterernte verhält sich qualitativ und quantitativ günstiger zu werden, als im Vorjahre und wird auf 32000 bis 34200 Kilogramm pro Hektar berechnet. Die Polarisierung ergab 16 bis 18 Prozent. Einen wesentlichen Anstieg gegen die beiden letzten Jahre zeigt die diesjährige Kartoffelernte mit einem Ertrag von 16000 bis 18000 Kilogramm. Die beiden letzten Jahre ergaben allerdings auf außergewöhnlich reiche Kartoffelernten. Eine Mittelernte im preussischen Staat wird angenommen für das Hektar bei Winterweizen von 700 bis 3170 Kilogramm, bei Winterroggen von 700 bis 3100 Kilogramm, bei Gerste von 500 bis 2830 Kilogramm, bei Hafer von 430 bis

Gabi liebt oder nicht — für sie war er verloren. Hier war eine Gelegenheit, die Schuld der Dankbarkeit abzugeben. Ihre Liebe mußte sie Gabel opfern. Wie hätte sie Bernhard angehören können, nun sie wußte, daß Gabi ihn liebte mit einer solchen tiefinneren Leidenschaftlichkeit, daß ihre ganze Sein darin unterging. So zog sie sich gegen Bernhard auf, gab sich Mühe, daß sie nicht mehr ihre gegenüber zu erheben. Aber trotz aller Willensanstrengung konnte sie nicht verhindern, daß ihre Hören ausdrucksvollen Augen zumellen verrietten, wie es in ihrem Herz auslief.

Und Bernhard verstand so gut in diesen Augen zu lesen, die schon seine Abhängigkeit zu seiner Schicksal entstamm hatten, die seit jenem Tage am Morgen unmerklich als Bestehen über seinem Leben standen.
Er hatte gearbeitet und gehofft, immer nur mit dem einen Ziel vor Augen, sich Eos eintrüben zu können. Er wußte von Wendenburg, wie ein trauriges Geschick ihre Zukunft getrübt hatte. Und das erlöste seine Zügel nicht für sie und spornete ihn an, etwas zu leisten, etwas zu werden, um elst imstande zu sein, der Belieben ein sorgloses Dasein zu schaffen. Nun war es so weit, an eine gemeinsame Zukunft denken zu können, und er wartete nun eine glückliche Gelegenheit ab, sich ihr Jannort zu erkiten.

Leben Eos hatte er Gabel erst wenig Beachtung geschenkt. Er hatte das hübsche, junge Mädchen sehr gern, untergeht sich بهتر und unbefangenen mit ihr, leistete ihr artig Ritterdienste und mußte sie oft mit ihr.
Gabriele hatte einen wachen, vollen Willen bei ihm entdeckt und ihm nicht Ruhe gelassen, bis er einige Gefangensunden genommen. Sie begleitete ihn gern zu seinen Vätern, studierte ihm mit Geduld die schwierigsten Sachen ein und freute sich dann wie von ein Kind, wenn er so leicht begriff.

In ihrem ganzen Leben ihm gegenüber gelagte sie bestillich, wie lieb er war. Trozdem dauerte es sehr lange, bis er begriff, daß sie ihn mit andern Augen betrachtete, als er sie. Da es das erste. In Zukunft war er doppelt vorichtig ihr gegenüber, zugleich aber tat sie ihm leid, und das Mittel machte ihn reich und armer gegen ihr. Gabel hielt diese Mittel für den Versuch, ein es mehr zu besitzen, und sie schaute mit Ungeduld eine Versprechung herbei. Eos argenüber klagte sie leidenschaftlich, daß er sie so lange quälte und sicher nur deshalb nicht um sie zu werden wogte, weil sie die Tochter des reichen Sommerknechts Wendenburg sei.

So fanden die Verhältnisse an diesem Sommerabend.

Gabriele, die gleich Eos ein feines, weißes Balletkleid mit zarten Spitzen trug, wandte sich an Bernhard.

„Ich habe neue Noten, Herr Gerold, wunderschöne Sachen. Wenn es Ihnen recht ist, können wir heut abend noch sie selbst musizieren.“

„Wenn das erlaubt ist, Herr Gerold, möchte ich.“

„Über sein Bild hat ein Moment schneidig zu Eos hinüber. Er wußte, daß ihn Gabriele lange am Spiegel festhalten würde und er dann wenig Gelegenheit fand, mit Eos zu sprechen.“

Bei Tisch sah der Hausherr zwischen Gabriele und Eos Gerold ihnen gegenüber. Wendenburg liebte eine angelegte Unterhaltung, netzte sich mit seiner Tochter und Eos und plauderte in leichter eleganter Art mit Gerold. Dabei hinhörte er sich hauptsächlich Eos gegenüber zu seinen eigenen. Seit einem Zeit hatte sein Verhalten gegen sie eine eigenartige Bemüßung erhalten, die freilich niemand auffiel, und von Eos selbst gar nicht und unbefangen aufgenommen wurde.

Überdies, hätte sie den wahren Grund dazu geahnt, sie wäre in tiefster Seele erschrocken gewesen.

Nach Wendenburg empfand durchaus nicht mehr übermäßig seiner schönen, anmutigen Pflegesöhne gegenüber. Zuerst nach dem Tode seiner Frau, die er herzlich geliebt hatte, war ihm Eos verhältnismäßig, innige Zuneigung an seinem edlern Trost gewesener. Anfangs verwand er den Schmerz. Aber wie Eos die Verstorbenen nach und nach im Genuß erlegte, so nahm sie auch unmerklich mit ihr und mehr ihren Platz in seinem Herzen ein. Eos erntete, selbst Wesen lieb ihm dabei den großen Anstöß unterstielte kaum zum Bewußtsein kommen. Eines Tages, als er, von einer längeren Reise heimkehrend, Eos in unerwartlich schöner Schönheit und Anmut an der Schwelle seines Hauses neben der glücklichen, hübschen Gabriele liegend sah, da erachtete zum ersten Male der brünnliche Wunsch in ihm, dieses junge blühende Leben an sich zu fesseln.

Zunächst erlöste er er noch vor der neu erwachenden Leidenschaft und versuchte sie zu erlösen. Aber sie war in aller Heiligkeit schon zu hart geworden und ließ sich nicht austragen. Seit jenem Tage lag er in Eos nur noch das schöne, beglückenswerte Wesen, nicht mehr das Kind. Und seine Leidenschaft wuchs und verteilte sich.

Er fing an, Eos mit großer Aufmerksamkeit zu umgeben und verfiel ihm wie zu werden. Sie hielt dies alles für den Wunsch überhöhter Güte und Liebe und begnugte sich mit doppelter Gerechtigkeit. (Fortsetzung folgt)

3140 Kilogramm und bei Kartoffeln von 4500 bis 10770 Kilogramm.

† Naumburg, 4. Okt. Auf dem Gutshofe Bergwinde wurde gestern vormittag von einem Leipziger Automobil das dreijährige Kind eines Gutsarbeiters überfahren und getötet. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen; das Kind war in das Automobil hineingelaufen.

† Zeitz, 4. Okt. Die Zeiger Sengerei und Maschinenfabrik gibt durch Anschlag bekannt, daß sie 60 Prozent der Arbeiter zu künftigen benötigt ist. Das Establishment beschäftigt 800 Arbeiter. — Die Bevölkerung betrug am 30. September d. J. 33 947.

† Erfurt, 4. Okt. Die Regierung bestätigt, daß im Viehbestande der Stadt Erfurt die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist. Über Erfurt und Ilversgebuere ist die Sperre verhängt und ein Teil des Landkreises für bedroht erklärt worden.

† Delitzsch, 4. Okt. Gestern nachmittag 1 Uhr brach auf dem neuen Rittergute Storkwitz Feuer aus. Binnen kurzer Zeit war eine große, mit Getreide gefüllte Scheune ein Raub der Flammen. Der Schaden soll sich auf ja. 40 000 Mark belaufen. Kinder, die mit Streichhölzern spielten, haben den Brand verursacht.

† Coswig (Anhalt), 4. Okt. Submissionsblätter. Die Ausarbeitung der Kanalhaftungsarbeiten ergab, daß die Mindestforderung für die Herstellung des Strafenhofes 67767 Mark betrug, während sich die Höchsthöhe auf 111 767 Mark belief.

† Köthen, 4. Okt. Auf dem Rittergute im benachbarten Preußlich war die Frau des Hofmeisters Weder mit dem Reiten der Wägel beschäftigt. Als sie sich dabei über den großen Kessel beugte, verlor sie das Gleichgewicht und stürzte in das siedend heiße Wasser. In beugungslosem Zustande wurde die Frau nach dem hiesigen Kreis-Krankenhaus gebracht.

† Kamenz, 4. Okt. Geheimere Justizrat Karl Robert Lessing, Berlin, Ehrenbürger dieser Stadt, der erst kürzlich seine Stadt die Zuwendung von 20 000 M. zur Errichtung eines Volkswarmbades machte, hat durch eine neue Stiftung seinem Vaterland für hiesige Stadt Anstalt gegeben und unterer Befähigung, 10 000 M. für Stipendienzwecke überwiesen.

† Nordhausen, 4. Okt. Hier ist unter den Wiederkehrern und Schweinen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Polizeiverwaltung hat für die verletzten Gehirte Stallpferde für Schweine und Wiederkehrer angeordnet. Auch im Nachbarort Salza ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Wegen Ausbruchs der bösen Seuche sind der Viehmarkt und die Viehschau in der benachbarten Harzstadt Bennstedt am 5. d. M. ausgeschrieben worden.

† Bad Schmiedeberg, 4. Okt. Einenschaerlichen Selbstmord beging gestern vormittag der in der Neufstraße hier wohnhafte, etwa 75 Jahre alte Rentempfänger Gütlich. Der alte Mann hatte durch ein Bruchleiden viel Beschwerden, und jedenfalls in einem Anfall von Verzweiflung griff er zum Rasiermesser, mit dem er sich den ganzen Unterleib durch einen kreisförmigen Schnitt tief durchschnitt und die losgeschnittenen Eingeweide dann auf ein Fenstergitter legte. Anscheinend hat der alte Mann bei dieser furchtbaren, mit ungläubiger Energie begabten Bekehrung keinen Laut von sich gegeben, denn die in der Nebenstube wohnende Frau des E. hat von alledem nichts bemerkt.

Merseburg und Umgebung.

5. Oktober.

** Der Oktober-Umzug kann nunmehr als beendet angesehen werden. In größeren Wohnungen war der Wohnungswechsel gering; auch bei kleinen Wohnungen hatte es den Anschein, daß im Verhältnis zu anderen Terminen nur wenig gewechselt wurde, obwohl doch gewöhnlich der Michaelis Wohnungswechsel der stärkste ist.

** Die im Interesse der Altersuntersuchung unternommenen Ausgrabungen auf dem Gebiete der hiesigen Altenburg sind für dieses Jahr vorläufig nach 4¹/₂ wöchentlich Tätigkeits eingestellt worden. De bis zu 4¹/₂ Meter Tiefe getriebenen Schächte sind gegenwärtig abgedeckt, um die Verschämmung derselben zu verhüten. Vischtigt wurden die Forschungen von dem Herren Regierungs-Präsidenten v. Gersdorff, Provinzial-Museum-Direktor Neuß und vielen anderen Interessenten.

** Der Verein chem. 72er zu Merseburg veranstaltete am letzten Sonntag im Kasino eine Abendunterhaltung mit anschließendem Tanzfesten. Der Vorstand hatte es sich angelegen sein lassen, den Mitgliedern und Gästen diesmal einen wirklich interessanten Abend zu bereiten, indem er für die Aufführung zweier Einzelner Damen und Herren aus Halle gewonnen hatte, welche sich ihrer Aufgabe in höchst künstlerischer Weise entledigten, so daß diese Darbietungen

auch den verwöhnten Theaterbesucher befriedigen mußten. Hoffentlich werden die Halle'schen Künstler in Zukunft öfter als bisher von hiesigen Vereinen in Anspruch genommen.

** Das heutige Stadthorfever veranstaltet unter der Leitung des neuen Stadtmusikdirektors, Herrn Horstler, am Donnerstagabend im Tivoli ein Antrittskonzert, worauf wir alle Musikfreunde auch an dieser Stelle hinweisen. Der neue Dirigent hat hierzu ein besonders ausgewähltes Programm zusammengestellt, das auch den verwöhnten Ansprüchen sicher genügen wird.

** Tivoli-Theater. „Die Waffen nieder“, das sensationelle Drama nach dem gleichlautenden Roman der bekannten Friedrichsde-Schriftstellerin Vera von Suttner, wurde hier am Dienstagabend aufgeführt. Der Besuch war nur mäßig. Die jungen, besseren Kreise schienen vollständig, bei der Tendenz des Stückes nicht weiter verwunderlich. Trotzdem ist das Drama für Friedensfreunde ein wirklich wertvolles Stück und sehr wohl geeignet, es sich einmal anzusehen. Schon die nackten Worte der Handlung sind von packender Wirkung, die sich noch von Akt zu Akt steigert angesichts einer vorzüglichsten Darstellung der hochdramatischen Szenen, die allerdings vorwiegend für starke Nerven berechnet sind. Ergreifend ist das Stück aber auch für solche, die selbst im Augenblicke gefandene haben; sehen sie doch aus der Handlung, welche Vorgänge sich infolge ihrer Teilnahme am Kriege dabei im Vater- und im eigenen Hause abspielen, Vorgänge, an die der direkt Beteiligten wohl nur selten denkt. — Die Hauptperson ist die Gräfin Dohy, die ihren erst vor kurzem angekrankten Gemahl in den Krieg ziehen lassen muß. Ihr jüngerer Bruder, ein Einjähriger, der durch seine tollen Streiche der Familie schon viel Verdruß gemacht hat, zieht ebenfalls ins Feld, kann aber die Greuel des Krieges nicht aushalten und desertiert. In seine Heimat zurückgekehrt wird er erkannt und verfolgt und schließlich zu seiner Schwester, die ihn in einer Kammer versteckt. Aus Gewissheitsliebe schwört diese dem Vater gegenüber, einem Oberst a. D. und eingefleischtem Soldaten und Patrioten, daß sie von ihrem Bruder nichts weiß und dieser läßt daraufhin von den Verfolgern das Haus durchsuchen. Der Oberst wird gefunden. Der Oberst, der eines im Kriege zugezogenen Herzeleidens halber pensioniert wurde, wird im Beauftragt seinen Sohn zu erschießen vom Herzschlag getroffen. Der Deserteur wird abgeführt und formt vor Kriegsgericht. Zu dem Schmerz über den Tod ihres Vaters und das Schicksal ihres Bruders kommt noch die Nachricht, daß ihr Gemahl gefallen ist. Der schreckliche Krieg, der ihr mit einem Schlage drei geliebte Menschen geraubt, bringt sie zur Verzweiflung, jedoch sie in einem unbewachten Moment Gift nimmt. Während ist auch die Szene mit dem Vuchsen des Grafen, einem Italiener, der in Österreich durch Naturalisation seines Vaters Dienst tun muß und gegen sein altes Vaterland die Waffen erheben soll. Dies bringt er nicht über's Herz und geht lieber freiwillig in den Tod. Eine äußerst sympathische Figur ist der alte Sanitätsrat, der in interessanter Weise für die Möglichkeit eines Völkerverständnisses plädiert. — Die Aufführung war eine vollendete. Regie und Dekoration eine vorzügliche. Im Mittelpunkt stand die Rolle der Gräfin Dohy, die ihre Aufgabe glänzend und mit großer Leidenschaftlichkeit löste. — Wenn die Anklagen gegen den Krieg bieten auch nicht beseitigen können, so ist das Stück doch wohl in stände, großen Massen über die Friedensbewegung die Augen zu öffnen. Das wir schon auf dem Wege dahin sind beweist am besten die Einrichtung des Schiedsgerichts in Haag. Das man die Friedensidee aber nur in der Republik verwirklichen könne, ist, wie Frankreich uns lehrt, eine durchaus falsche Annahme. Weit eher ist dazu eine Monarchie mit einflußreichem Parlament im Stande.

** Städtisches Fleischbeschauamt. Im Monat September 1910 wurden vom städtischen Fleischbeschauamt hier untersucht: 99 (im Monat September 1909 91) Rinder und zwar 8 (14) Ochsen, 14 (16) Bullen, 66 (64) Rühr- und 11 (7) Jungkinder. Davon wurden 4¹/₂ (3) auf der Freibant als minderwertig verkauft, 1 (0) der Abbederei als unbrauchbar zum menschlichen Genuß überwiesen, 69 (72) Organe verworfen. Frenner: 558 (54) Schweine; davon 15¹/₂ (3¹/₂) Freibant (0) Abbederei, 74 (50) Organe verworfen. 164 (188) Kälber; davon 1¹/₂ (1) Freibant, 0 (0) Abbederei, 4 (4) Organe verworfen. 182 (181) Schafe; davon 1¹/₂ (2¹/₂) Freibant, 0 (0) Abbederei, 39 (43) Organe verworfen. 5 (10) Ziegen; davon 0 (0) Freibant, 0 (0) Abbederei, 1 (0) Organe verworfen. 6 (12) Pferde; davon 3 (5) Organe verworfen.

an Wallendorf, 4. Okt. Die Kartoffelernte ist in vollen Gange. Der Ertrag dieser Sorten bleibt weit hinter dem des Vorjahres zurück. Die Futterrüben sind gut, ebenso lassen die Futtererbsen eine reichliche Ernte erhoffen. Erste Sorgen dagegen machen dem Landmann die Wäse, die sowohl auf Wiesen wie auf Feldern in bedeutender Menge auftreten.

§ Wäpzig, 4. Okt. Im Alter von 61 Jahren ist gestern, Montag, mittag der Amtsrat Reinhold Ruffe bei Halle gestorben. Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag nachmittag 3¹/₂ Uhr in Halle a. S., von der Kapelle des Städtischen Friedhofes. Das Ableben des Amtrats Ruffe hat die Landwirtschaf der Provinz Sachsen eines ihrer bevorzugtesten Mitglieder verloren. Geboren war er am 22. August 1849 in Klein-Böhlen auf dem väterlichen Gute. 1874 übernahm sein Vater das Rittergut Wehrburg. Hier verblieb auch er und kaufte später das benachbarte Rittergut Kössen. Als er Kössen übernahm, farb sein Vater auf Wehrburg und er übernahm nun die Verwaltung dieses Gutes, dessen Bruder aber überließ es Kössen, aus dessen Besitz dieses Rittergut durch Kauf in den des Herrn Cornelius überging. Bis 1900 bewirtschaftete Amtrat Ruffe Wehrburg und zog dann nach dem von ihm erbanten Gutshof „Ruffes Hof“. Hier verlebte er bis 1906 und übergab dem Ruffes Hof seinem Sohne. Ruffe diesem hatte er noch zwei Töchter. Um seinen Lebensabend da verbringen zu können, wo er als selbständiger Landwirt seine Tätigkeit begonnen hatte, in der Aue, kaufte er Rittergut Wäpzig, auf dem er bis zum letzten Augenblicke fast tätig war. In der Zwischenzeit, während er in Wehrburg sich befand, hatte er zu eigener Bewirtschaftung auch die Güter Jäbzig bei Gerbstedt und Groß-Wilgingen bei Stendal erworben. Seine Verdienste um die Landwirtschaf der Provinz Sachsen durch Vererbung des Charakters als Amtrat. So lange er Jäbzig verwaltete, gehörte er dem Ausschusse der Provinzial-Landwirtschaft an, besonders aber betätigte er sich als langjähriger Vorsitzender des Ausschusses der Provinzial-Landwirtschaft und als Ausschussmitglied der Provinzialen Halle'schen Wäpzig-Gesellschaft. Die Landwirtschaf der Provinz Sachsen hat seiner Treue und seiner Bereitwilligkeit zu rathen und zu helfen, wo das nur ging, viel zu danken. Seinen Arbeitern war er stets ein freundwilliger Berater und manche Sorge hat sie ihren abgenommen. So wird sein Andenken in allen Kreisen unter der Provinz anerkannt. Sein gutes Verhalten und sein Andenken wird ein segnetes bleiben. (H. S.)

§ Schafstädt, 4. Okt. Die am Sonnabend am Gutsbesitzer D. Stöber hier selbst veranstaltete Treibjagd hatte ein nicht allzu glänzendes Ergebnis. Es wurden von etwa 40 Schützen im ganzen nur 108 Hasen und ca. 60 Gänser zum Strecke gebracht. Dem guten Resultat gegenüber die guten in Niedererfeldt abgehaltene Treibjagd. Hier wurden 350 Hasen und über 50 Gänser erlegt. — Über das in der Vergangenheit gelegene Gebiet des Rittergutes Wäpzig in Kössen ist die Sperre verhängt worden, da in denselben aus einem verletzten Stalle gefundenes Vieh untergebracht ist. Von einer Sperrung freigegeben ist bei den untererbrachten Kernen dieser glücklicherweise noch nichts zu bemerken.

Mücheln und Umgebung.

5. Oktober.

** Die Halle'sche Handwerkskammer hat beschließen, in Mücheln einen sog. Kreisverein der Meisterkurzweil abzuhalten, in welchem gelehrt wird: gewerbliche Buchführung, Gefügehand, Kalkulation und schriftlicher Verkehr mit Behörden und Privatpersonen. Der Kursus soll wöchentlich einmal am Wochentage während der Zeit von abends 7—9 Uhr stattfinden. Zugelassen werden zu denselben in erster Linie solche Handwerker, welche demnächst ihre Meisterprüfung abzuliegen gedenken, ferner auch Ehefrauen und Töchter von Handwerkern, sofern dieselben in einem Handwerke tätig sind, und jüngere Handwerkergehilfen, jedoch nicht unter 21 Jahren. Bei genügender Beteiligung ist die Handelskammer bereit, einen Separatkursus für weibliche Gewerbetreibende zu erteilen. Die Teilnehmergebühren betragen 6 Mark. Anmeldungen werden bis zum 8. Oktober von Herrn Otto Hendy, Schloßverwalter in Mücheln, entgegenzunehmen.

w. Wallendorf, 5. Okt. Die von der Zeiger Eisenwerkerei vorgenommene Erweiterung der Gesellschaft „Christoph Friedrich“ auf 16 Aktien ist bereits fertiggestellt, daß in diesen Tagen mit der Herstellung der Werkstätte begonnen werden kann. Die Maurer- und Verarbeiter sind von der Firma Döhler u. Co., Aktien-Gesellschaft für Betonbau, Düsseldorf, ausgeführt. Außerdem hat letztere Firma auf genanntem Werke zwei Werkstätten vollständig aus Eisenbeton errichtet, welche Bauweise betrefß Feuerfestigkeit die weitgehendsten Garantien bietet. Nach Aufnahme des vollen Betriebes ist die Grube „Gellie“ in der Lage, durchschnittlich täglich 100 Waggons a 200 Ztr. Wäpzig herzustellen.

§ Gammertshausen, 5. Okt. Von dem seinerzeit gestifteten Pferde der Firma Döhler u. Co. in Schumann wurde erzählt, es sei auf dem Buttsfelder Friedhof in dem Verkauf erkannt und zurückgebracht worden. Wie wir jedoch von zuständigen Stellen erfahren, beruht diese Erzählung nur auf Gerüchten; denn bis heute ist das Pferd noch spurlos verschwunden.

§ Naumburg, 4. Okt. Die wiedergewählten Hauptmitglieder Naube, Wehbold, Schmidt und Schneider sind als solche vom Königlichen Regierungs-Präsidenten bestätigt worden. — Die Betriebskommission in den hiesigen Landwirtschaftlichen durch den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche werden als ganz theilnehmend bezeichnet.

§ Querfurt, 4. Okt. Ein junger Schreiber namens Wäber von Dohausen, in einem hiesigen Bureau in Stellung, wurde gestern morgen seinen in einer Fleischerei beschäftigten Bruder. In dessen Stube fand er einen Revolver, den ein Gefelle auf dem Tische liegen gelassen hatte, er hantirierte

2 Stuben, Kammer und Küche und Zubehör zum 1. Januar zu beziehen
Weissenfelder Str. 43

Wohnung

1 Stube, Kammer, Küche, abgetheiltener Korridor und Zubehör zum 1. Januar zu vermieten
Obere Breite Str. 21

2 Stuben 8 Kammern
Wohnung, Küche nebst Zubehör und Garten, zu vermieten und 1. Januar oder früher zu beziehen
Neumarkt 67

Wohnung,

2 Stuben, Kammer, Küche nebst allem Zubehör zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.
Steinstr. 9

Eine Wohnung,

Stube, Kammer, Küche, Korridorabschluss Keller und Bodenraum, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
O. Säwatz, Nordstr. 2

Eine Wohnung

ist an einzelne Dame oder kinderloses Ehepaar zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. An erfragen
Gottfriedstr. 18 I.

Eine Etage

an der weißen Mauer zu vermieten und 1. April 1911 zu beziehen.
Granhäuser Str. 3

2 Wohnungen, je eine Stube, Kammer und Küche, zum 1. Jan. zu beziehen
Weissenfelder Str. 54

Hofwohnung,

Stube, Kammer und Küche, per 1. Januar beziehbar, an ruhige Leute zu vermieten
Schneckenstr. 3 part.

Ein Logis ist täglich oder Neujahr zu beziehen
Neumarkt 17

Hälterstraße 5

1. Etage, eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, 3 Kammern, Küche und Zubehör zum 1. April zu beziehen.

Größe 2 1/2 Hektar große Wiese zu vermieten und 1. Januar zu beziehen
Frankstraße 6, part.

Hausgrundstück

zu verkaufen
Leipziger Str. 78

Zimmerklub-Verein Merseburg.

EV
Jeden Donnerstag abend
und Hand Schiessen
in Vereinshaus
Strandschlosschen
Gärtnereiwiese

freie turnerische Vereinigung (D T)

- Hält ab:
- Turnstunden** in der Gymnastikturnhalle:
 - für die Alters-Abteilung, jüngeren Mitglieder und Jugendturner
Dienstag und Freitag von 8-10 Uhr,
 - für die Gesundheits-Riege (ältere Herren)
Freitag von 8-9 Uhr,
 - für die Turnerinnen unter Leitung einer geprüften Turnlehrerin
Dienstag von 6-8 Uhr.
 - Die **Turnspiele** auf dem Spielplatz des königlichen Domgymnasiums am "Strandbühchen"
Sonntag vorm. von 8 Uhr an werden bei günstigem Wetter vorläufig noch beibehalten.
 - Wanderungen** in der Regel jeden ersten Sonntag im Monat. Gäste willkommen.
 - Monats-Versammlungen** jeden ersten Freitag im Monat nach der Turnstunde im Vereinslokal "Der Jagd Schützen".

Anmeldungen werden bei allen Vereinsveranstaltungen entgegengenommen

Der Geschirrführer-Verein Merseburg

Hält Sonntag den 9. Oktober, von abends 8 Uhr an, im "Rührlinger Hof" sein

19. Stiftungsfest,

bestehend in Theater und Ball, ab. Dazu ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Tivoli.

Donnerstag den 6. Oktober, abends 8 1/4 Uhr,
Grosses Antrittskonzert,
Streichmusik,

ausgeführt vom hiesigen Stadtorchester unter persönlicher Leitung des neuen Dirigenten.
Cintree a Person 40 Pfg. Emil Horschler, Kgl. Musikdirig.

Spezialhaus ersten Ranges für Damenputz.

Die elegantesten Neuheiten, sowie den geschmackvollsten garnierten einfachen Hut finden Sie in grösster Auswahl bei mir am Lager
B. Palvermacher, Kl. Ritterstr. 13,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins
Umarbeitungen elegant und chic.

Mäuse-Virus
Marke SS.

Rationelles Mittel zur vollständigen, rationellsten Ausrottung von Haus- und Feld-Mäusen.
Glänzend begutachtet. Unschädlich für Haustiere.

Flaschen zu 60 Pf., M. 150, M. 3.—
Extrapreise für die Landwirtschaft.

Alleinvertrieb für Merseburg und Umgebung:
Central-Drogerie Richard Kupper, Merseburg, Fernruf 382.

Autogenes Schweißen u. Schneiden
von Schmiedeeisen, Gußeisen, Stahl, Kupfer, Aluminium usw. führt aus
Gr. Sixtstr. 6. Schrader — Bölsche, Telefon 280.
Schloßerei.

Aecht Brandt-Caffee

NOCH IMMER DER BESTE CAFFEE-ZUSATZ
Überall zu haben.

Winter-Hüte

in großer Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten
J. Hagen, Kl. Ritterstrasse 15.

20—22000 Mark
als 1. Hypothek auf wertvolles Grundstück gesucht. Off. Offerten unter F 10 an die Exped. d. Bl.
Beamter sucht 4000 Mk.
als 2. Hypothek auf Hausgrundstück, westl. unter Brandstätte, zu 4/5 bis 5/6 vom 1. Januar 1911. Offerten unter St 100 an die Exped. d. Bl.

Ein sprungfähiger, großer, hornloser Schweizer
Sahnen-Ziegenbock
steht zur Verfügung. Dater Nr. 1

Ein guter, dunkler Kinderwagen zu kaufen gesucht. Off. u. "Kinderwagen" an die Exped. d. Bl. erbeten

Bernhardiner,
prächtiges Ferkel, 11 Monate alt, billig zu verkaufen
Oh Bode Röhrl

Eine große Ziege zum Schlachten steht zum Verkauf
Höhe Sixtstraße 3. Hof.

Grosse Posten neue Ausschuss-Gasrohre,
1/2", 3/4", 1", 1 1/4" billig zu verkaufen
Hch. Bode Nachh.

Mähmaschine,
gut erhalten, verkauft für 15 Mark
Erdmann, Eisenstr. 7.

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Rogner, Merseburg.

Reichskrone.

Täglich abends 8 Uhr
Familien-Unterhaltungs-Konzerte
der Damenkapelle.



Die diesjährige
IV. Quartal-Versammlung
findet Sonntag den 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im "Tivoli" statt
Das Direktorium.

Deutscher Kaiser
Donnerstag Schlachtfest.

Für einen Schüler, welcher die gehobene Schule besucht,
wird ein kräftiger Mittagstisch gesucht, möglichst in einer Lehrerfamilie oder von älteren Schülern die Schularbeiten besorgenden können. Offerten unter K 100 an die Exped. d. Bl.

Junger Mann,

23 Jahre, gepulvt, Heizer, wünscht Stellung bei Lokomotive oder in etw. einem Betriebe. Reparaturen selbständig. Offerten unter "Heizer" an die Exped. d. Bl.

Alle Arten feiner Eideretten sowie ganze Braut-Ausstattungen werden sauber und billig ausgeführt. Zu erfragen
Christianstraße 15, part.

Wäsche zum Waschen und Blätten
nimmt an
Frau Warstat, Vulkanstr. 12, 1 Et. z.

Junges Mädchen
von auferhab, ausgeleitet, gute Figur, 20 Jahre, erfahren in Back und Schneiderei, sucht Stellung als Verkäuferin. Offerten mit Gehaltsangabe u. K an die Exp. d. Bl.

Zwei Schreiber
sücht
Justizrat Baege.

Geschirrführer
für häusliche Arbeit gesucht
Gebr. Seibicke.

Einen ledigen Pferdeträcht
sucht zum 1. Januar
Gross-Kayna Nr. 4.

Ein tüchtiger Großknecht
wird bei hohem Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht
Grewan 37.

Yehrling
sucht für sofort
Strube, Barbier und Feiseurmeister, Merseburg

Suche zum 15. Oktober
junges Mädchen
für einige Vor- und Nachmittagsstunden zur Hilfe im Haushalt.

Frau v. Billa, Merseburg,
Gallestr. Nr. 26

Suche sofort ein
Junges Mädchen
mit guter Schulbildung als Lernende
H. C. Weddy-Poenicke,
Kl. Ritterstr. 4

Aufwärterin gesucht.
Nächstes bei
G. Engel, Weissenfelder Str. 8.

Aufwartung
sofort gesucht
Gallestr. Nr. 63, I.

Suche sofort eine
saubere Aufwartung
sofort gesucht von
H. C. Weddy-Poenicke.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abnahme von mehreren Bänden, bei Postbestellung und sonstigen Umständen, durch die Best. 120 Bdt. unter 42 Pf. herabgesetzt. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit dem Nachtrage nachmittags.
— Nachdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Die Rückgabe ungenutzter Einblendungen übernimmt nur keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essig. Illustr. Unterhaltungsblatt
im neuesten Romanen und Novellen
s. s. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen und abwärts
Bewerbung 10 Pf. Sonstige Anzeigen 20 Pf. Anzeigensatz pro Zeile
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei besonderem Satz entsprechende Ermäßigung.
Werbung für Getränke und Lebensmittel für Buchverleger und Offizienverleger
besondere Berechnung, nach Abschrift mit Berücksichtigung der Verlagsart.
— Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. News
Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Russisch-offizielle Deutschenbege.

Einen Beweis, wie wenig die russische Regierung sich in den baltischen Provinzen die Lehren des Jahres 1905 zu eigen gemacht hat, und wie sehr sie immer noch geneigt ist, die Loyalität der deutschen Wälden zu verdächtigen, bietet eine im Laufe dieses Sommers erschienene Broschüre, betitelt „Die Schule in den Ostseeprovinzen“. Eine Übersicht der russischen periodischen Presse. Der Umstand, daß die im Buchhandel nicht erhältliche Schrift in der Reichsdruckerei gedruckt und von der Kanzlei des Ministers stark ausschließlich an die höheren Richterhöfe versandt worden ist, spricht für deren mehr als offizielle — nicht zu sagen — offizielle Ursprung. Man erzählt sich zudem, daß das von echt nationalitätlichen Geistes erfüllte Laborat der Beamten deutsch-baltischer Herkunft aus Gründen garer Rücksicht nicht zugestellt wurde, wogegen letztere allerdings an zutreffender Stelle Vorstellungen erhoben haben.

Gleich die Anfangsworte der Broschüre geben, wie der „B. A.“ schreibt, ein Bild von der unendlich gefährlichen und deutsch feindlichen Tendenz des Ganzen: „Die von der Regierung in den Ostseeprovinzen befohlene Annäherung dieses Grenzgebietes an das eigentliche Rußland ergriffenen Maßregeln“, heißt es dort, „stößen ungewisslich auf den aktiven oder passiven Widerstand der Deutschen. In dieser Beziehung macht auch die Schule keine Ausnahme. Lange Zeit hindurch war die Schule, wie vieles andere, wenn nicht alles, eine „innere“ Angelegenheit des örtlichen Adels, so bemerkt die Drazina Rossij (nebenbei gesagt, eines der schlimmsten nationalitätlichen Organe). Als Resultat ergab sich eine völlige Gemanisation des Gebietes, und so standen die Dinge bis zum Regierungsantritt Alexanders III. Erst das Erscheinen solch energischer Beamter wie des zärtlichen Schachownof und des Kurators des Rigascher Bezirkes Kapulin brach den Widerstand der Deutschen.“

In diesem Sinne geht es durch ganze 15 Kapitel und 122 Druckseiten, die zum allergrößten Teil aus einer Kompilation von hochvertraulichen Urteilen der vorhin erwähnten Drazina Rossij, der Nowoje Wremja, der Swet und verschiedener in den baltischen Provinzen erscheinender deutschfeindlicher russischer Blätter und schließlich auch lettisch-estnische Organe bestehen. Wo aber Stimmen der deutsch-baltischen Presse angeführt werden, geschieht es in einer einseitigen und verächtlichen Weise. Der erklärende und verbindende Text der Broschüre (wie bereits bemerkt, amtlichen Ursprungs) hält sich übrigens auf dem gleichen Niveau. Nichts wie Inquisitionen und völlig haltlose Verdächtigungen der von den deutschen Wälden nun doch schon so oft bewiesenen Loyalität. In dem Kapitel „Deutschum“ heißt es: „Laut Meldungen der russischen Presse (!) sprechen die baltischen Deutschen in ihren örtlichen Organen offen von einer alldutschen Politik, die nicht an die engen Grenzen der baltischen Provinzen gebunden sein sollte. Diese Ansicht erinnert sehr an den Rat Alfred Geisers in seiner Broschüre „Die russische Revolution und das baltische Deutschum“ (Ausgabe des alldutschen Vereins in Deutschland), die unter den Wälden sehr verbreitet ist. In dieser Broschüre rät der Verfasser ihnen, im Verein mit den im russischen Reich wohnhaften Deutschen die Rechte eines selbständigen Nationalität in Rußland zu eringen und dann allmählich das Band mit dem allgemeinen Vaterland — Deutschland — zu verstärken.“

Den Höhepunkt der direkt beleidigenden Anmaßlichkeit erreicht aber das offizielle Schriftstück bei seiner Kritik über die Tätigkeits der deutschen Vereine in den baltischen Provinzen, in dem nachstehende, jeglichen Stimmens eines Beweises entbehrende Schlussfolgerung gezogen wird: „Diese Ausführungen zeigen, daß die propagandistische Tätigkeit eines Teiles des baltischen Deutschums, zudem in Verbindung mit seiner Hinneigung zu einer ausländischen Macht, eine ernstliche staatliche Gefahr bildet. Desto mehr muß man aber über das Bestehen einiger bedeutender russischer

Publizisten staunen, in dem baltischen Deutschum immer wieder nichts anderes als eine Brustwehr altbildlicher Traditionen sehen zu wollen.“

So weit die dem Ministerium des Innern wohl nicht ganz fernstehenden Ausführungen, die natürlich in einem großen Teile des russischen Publikums, welches das baltische Deutschum nur aus den Spalten ihrer Presse kennt, den gewünschten Erfolg hervorgerufen werden. Ein Kenner der Verhältnisse, dem dieses Laborat von Lage und Höhe in die Hände fällt, staunt aber über die namenlose Strapazade, mit der hier wieder einmal gegen ein Haukefeind Fremdenmies, die in zwei Jahrhunderten ihre unumwandelbare Treue zu Kaiser und Reich bewiesen, verfahren wird. Unwillkürlich fällt der krasse Widerspruch auf, der zwischen solch gefährlicher Verleumdung und der Kaiserrede in Riga im Juli d. J. Kaffi, in welcher Nikolaus II. den deutschen Ritterschaften Liv-, Est- und Curlands mit herzlichen Worten der uneingeschränkten Anerkennung für die allezeit bewiesene Treue zu Kaiser und Reich seinen kaiserlichen Dank ausspricht.

Der Vorstand des Landesverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck,

hielt am Sonntag nachmittag in Neumünster seine konstituierende Versammlung ab. Sie war aus allen Wahlkreisen der Provinz äußerst zahlreich besucht; es mochten ungefähr 70 Delegierte anwesend sein. Auch die Verhandlungen legten Zeugnis ab von dem Eifer, mit dem die fortschrittliche Sache in der Nordmark betrieben wird, zugleich auch für die völlige Einmütigkeit, die in der neuen fortschrittlichen Volkspartei Schleswig-Holsteins herrscht. Der Vorkommende konnte hervorheben, daß die verschiedenen linksliberalen Richtungen bereits seit langer Zeit in den Betracht kommenden Landesteilen friedlich miteinander gearbeitet haben und daß nun erst recht, da auch ein äußerliches gemeinschaftliches Band den gesamten Freiheitlichen umschließt die Übereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen in der Erscheinung tritt. Daß auch in tatsächlichen Fragen diese Übereinstimmung vorhanden ist, beweisen die den größten Raum der Besprechung einnehmenden Verhandlungen über die nächsten Reichstags- und Landtagswahlen. Hier wurde hauptsächlich das Verhältnis zu den Nationalliberalen und zu der Sozialdemokratie diskutiert und festgelegt, daß über die Stellungnahme zu diesen Parteien keine Meinungsverschiedenheit existiert. Zugleich ergab sich aus den Berichten der Delegierten die erfreuliche Tatsache, daß die einschiedenen liberalen Ideen sich immer weiter unter der Bevölkerung verbreiten und immer neue Anhänger finden, so daß die fortschrittliche Volkspartei den kommenden Wahlen mit der größten Zuversicht entgegensehen kann. Die Verhandlungen wurden erlangt namens des bisherigen provisorischen Vorstandes von dem Abgeordneten Justizrat Waldstein geleitet; später übernahm nach der endgültigen Wahl des Geschäftsführenden Ausschusses Herr v. Eiden-Hamburg das Präsidium als Vorkommender des Ausschusses; stellvertretende Vorkommende sind die Herren Abgeordneten Dr. Strubeckel und Doorman-Hamburg. Der Geschäftsführende Ausschuss wird im Anschluß an die Vorstandssitzung des Landesverbandes eine Landtagung einberufen, die die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei Schleswig-Holsteins zu den innerpolitischen Fragen präzisieren soll.

Den Konfessionen in Mecklenburg

ist Schwul zumute. Sie fürchten die liberale Agitation, die kräftig, namentlich im Kreise Malchin-Waren, eingesetzt hat, und sie haben wohl auch allen Grund dazu. Charakteristisch ist nach dieser Richtung hin ein „Votivkreuz“, den vor kurzem die konfessionellen „Mecklenb. Nachrichten“ ausstießen und in dem es heißt:

„Wir hier im Domanium des 4. Wahlkreises, Malchin-Waren, wissen kaum noch, daß es einen Bund zur

Vertretung der Landwirte gibt. In den Dominiatdörfern läßt der Bund nichts mehr von sich hören. Seine Mitgliederzahl ist in den Dörfern gering, den Mitgliedern des Bundes fehlt jede Führung und jeder Zusammenkunft. Bundesblätter findet man selten.“

Um so zühtiger ist in den Dörfern die feilsinnige Agitation. Freiwirtschaftliche Vereine haben sich gebildet. Versammlung auf Versammlung wird abgehalten. Auf das lebhafteste agitiert der freiwirtschaftliche Vereinssekretär Lau, der seinen Schreibeufuß an den Nagel gehängt hat, um sich ganz der freiwirtschaftlichen Agitation zu widmen. Diese Agitation ist nicht ohne Erfolg geblieben, wie man am besten daraus erkennen kann, daß die bislang ganz verschwandene „Rostocker Zeitung“ in den Bauernhäusern wieder auftaucht! Herr Lau ist ein gewandter und nicht ungelernter Agitator. Seine Versammlungen sind besucht. Mit großer Energieverleumdung trägt er seine falschen (!) Lehren vor; mit Schimpfen auf die Reichsfinanzreform, mit Entstellungen der Verfassungsverhandlungen macht er Eindruck. Seine Darlegungen der Röstler- und Steuererechtheitsfrage in unserem Lande treiben einen Keil zwischen den großen und kleineren Bauern.

Nirgends werden seine falschen (!) Darlegungen widerlegt. Rufft der Bund der Landwirte sich nicht bald zu einer scharfen Gegenagitation auf, beharren die Konfessionen in ihrer vornehmen Anbolen, dann werden sie bei den nächsten Wahlen einen Zusammenbruch erleben. Es genügt auch nicht als Gegenagitation, daß im nächsten Winter irgendein Berliner Bundesredner auf Schültern Ritter ankommt und einige Versammlungen abhält, während unsere eingeborenen Ritter zu Hause bleiben. Die Herren müssen selber kommen. Sie müssen selbst darlegen, aus welchen Gründen sie auf dem Landtage die Verfassungsvorlage der Regierung abgelehnt haben. Dies ist doch gar kein so schwieriges Unternehmen (!) Sie brauchen doch nur zu sagen, daß diese Vorlage das Domanium ganz unbedenklich gelassen hat, daß die Steuern sich bei Annahme derselben unendlich steigern würden. Jetzt aber, nach den Ausführungen des Herrn Lau, benehmen sie nicht anders, als wenn sie die Bevölkerung im Domanium ein, daß die Ritter



teil sie ihre in wollen, en wie es als Ver einjicht, en bereit in Wändler molat als

Der Liberalismus würde seine stärkste Waffe mit der Freigabe seiner Presse verlieren, die bisher schon die größten Opfer im Dienste der liberalen Presse gebracht hat, wofür ihr herzlicher Dank gebührt.